Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 62. Berlin, Sonnabend, den 15. März **1851.**

Die Rübenzucker-Industrie

wächst dem öffentlichen Wohlstande wie dem öffentlichen Budget über den Kopf, sie ist — ein bedrohl. ;es Zeichen — bereits ein Hauptargument der Schutzzöllner geworden.

Raffinirter Zucker ist durch unsern Zolltarif mit 10 Thlr. der Centner gegen die ausländische Raffinade geschützt. Die Rüben-Zucker-Fabrication genoß sonst den vollen Betrag dieses Schutzes, während die Colonialzucker-Raffinerie durch einen Eingangszoll von 5 Thlr. auf den Centner Rohzucker von jedem Centner Raffinade etwa 6 Thlr. Steuer bezahlen muß. Erst seit 1842 ist der Rübenzucker mit 10 Sgr., seit 1846 mit 1 Thlr., seit September 1850 mit 2 Thlr. besteuert, und zwar unter Voraussetzung eines Rohzucker-Ertrages von 5 Procent, während dessen Durchschnitt bereits 7 Procent ist.

4 Millionen Ctr. Raffinade mögen ungefähr im Zollverein aus Rübenzucker entstanden sein, zu 10 Thlr. Zoll würde ausländische Raffinade den Staatskassen 40 Millionen Thlr. abgeworfen haben, nur 3 Millionen hat die Rübenzucker-Industrie bezahlt. Einen bis 2 Thlr. pro Centner wohlfeiler als verzollte ausländische Raffinade wurde in der letzten Zeit der raffinirte Rübenzucker verkauft, diese Thatsache abgeschätzt und die bezahlte Steuer in Abzug gebracht, bleiben etwa 30 Millionen Thlr., welche die Consumenten für den Schutz dieser einen Industrie bezahlten außer dem Zollausfall von 37 Millionen, welchen sie in anderen Abgaben an die Staatskassen ersetzen mußten. Nahe an 70 Millionen Thlr. also, anstatt der 40 Millionen, war die Belastung!

Die Schutzzöllner leugnen dies freilich, aber sie können es nicht widerlegen. — Welch' falsche Rechenmeister, sagte die „Elberfelder Zeitung" neulich, da wäre ja 17½ Thlr. für jeden Centner bezahlt worden, während er nur 10 Thlr. (raffinirt?) kostet!! Genau wie Hr. Degenkolb die Angabe zu widerlegen meinte, daß alle Schutz-Zölle den Consumenten in Preußen vielleicht 50 Millionen jährlich kosten, indem er darauf hinwies, wie der ganze Zollverein nur 24 Millionen Zoll einnehme. Da die Schutzzöllner keine Beweise für sich haben, so benutzen sie die gegen sie, dem ununterrichteten Publikum etwas weiß zu machen. Ein solcher Beweis ist eben, daß, je größer ihr Profit ist, desto kleiner die Staats-Einnahme sein muß! —

30 Millionen etwa sind also hinausgegeben, sind dem Vermögen des Volkes, den Kräften der Landwirthschaft und der Gewerbe entzogen, — wofür? dafür, daß jetzt im Zollverein etwa 600,000 Ctr. Rübenzucker erzeugt und raffinirt werden, die wir mit dem doppelten Preise ihres Werthes bezahlen müssen.

Freilich erzählt man uns von andern Vortheilen, welche die Rübenzucker-Industrie bringe. Man bemühe sich in jene Gegenden, wo Rübenzucker gemacht wird. Man wird dort vernehmen, daß dort manche Bauern ihren Grundbesitz, manche Pächter ihren erpachteten Boden auf eine Reihe von Jahren für den doppelten Betrag, welchen sie sonst ernteten, oder für den doppelten Pacht, den sie selbst bezahlen, an Zuckerfabrik-Unternehmer überließen; man wird auch finden, daß die Leute, welche die Rübenfelder bestellen, hie und da oft ein Drittel, selbst die Hälfte mehr Lohn als andere Landarbeiter empfangen.

Seht ihr, hören wir da schon die Schutzzöllner rufen, nicht allein der Grundbesitz, sondern auch die Arbeiter gewinnen durch unsere kluge Erziehung der Rübenzucker-Industrie!

200 Centner Rüben bringt 1 Morgen hervor, 80,000 Morgen sind in Preußen mit Rüben bepflanzt, 10 Centner raffinirter Zucker, nicht nur roher Zucker, wie das Steuergesetz annimmt, wird auf einen Morgen gewonnen.

10 Thaler ist der Schutzzoll, von welchem jedoch in Folge der Concurrenz des im Inlande raffinirten Colonialzuckers nur etwa 8 Thaler und, abzüglich der bisherigen Steuer von 1 Thaler, etwa 7 Thaler den Rübenzucker-Producenten bleiben. Diese Staatszulage macht für die 10 Centner jedes Morgens 70 Thlr., und es versteht sich wohl von selbst, daß, wenn wir diese alljährlich auf einen Morgen Heide legen, wo kein Halm wächst, schließlich für einen solchen Morgen gerne dreimal so viel Pacht, wie für gutes Land, bezahlt wird, und daß der Pächter überdies für das Sammeln der Thaler einen guten Tagelohn giebt, ist wohl erklärlich.

Wenn es aber viel solche mit Thalern besäete Morgen giebt, werden die Pächter noch wie bisher um andere Grundstücke sich bemühen? wird nicht vielmehr, je mehr die Zahl jener aus den Taschen Aller befruchteten Felder sich vermehrt, die große Zahl der anderen Grundstücke von den Pächtern vernachlässigt werden, wird nicht, kurz gesagt, die Grundrente von Millionen Morgen fallen, während nur die von einigen hunderttausend steigt? Und der Arbeitslohn? Ist er etwa eine Folge des Schutzzolles auf Zucker? Ist er nicht bei allen Industrieen nur die Folge der größeren oder geringeren Menge der Arbeitssuchenden, ist nicht gerade eine außergewöhnliche Höhe desselben ein Beweis, daß es an Händen fehlt? und, welcher Nutzen soll für nicht rübenfähige Grundstücke in jenen Gegenden übrig bleiben, wo die benachbarten Thaler-bedeckten Rübenfelder die Arbeiter abziehen, während jene Grundstücke, nur den bescheidenen Lohn der Arbeit in ihrer Weizen- und Kartoffelernte tragend, es nicht erlauben, einen Arbeitslohn zu bezahlen, der nur auf öffentliche Kosten möglich ist.

Schon giebt es der Grundbesitzer und Pächter, welche durch die privilegirte Rübenzuckerindustrie ihrer Nachbarn alle bisherigen Lohn- und Pachtverhältnisse gestört und sich dem Ruine nahe gebracht sehen, mehr als solche, welche gewinnen, und bleibt das Privilegium der Rübenzuckerindustrie wie bisher, so gehen wir einem Augenblick entgegen, in welchem wir überall Rübenzuckerfabriken ohne Plan und Oekonomie in dem für alle Fabriken verderblichen kleinen Maßstabe angelegt, die alte Industrie aber zu Grunde gerichtet, wo wir die bisher durch ihre Bescheidenheit, Einfachheit und politische Treue geachteten Landarbeiter zu einem anspruchsvollen Proletariat der Fabrikindustrie mit all' seinen communistischen und revolutionairen Tendenzen verwandelt sehen, welches, wenn die inländische Concurrenz dann die Preise des Zuckers, und daher auch die Löhne, wieder herabdrückt, die Menge der Unzufriedenen vermehren wird!

In diesem Augenblick wachsen die Zuckerfabriken dutzendweise aus dem Boden, ein wahrer Schwindel wüthet in dieser Industrie. Alles eilt, einen Antheil an der großen Gütervertheilung zu erringen; was ohne allen Schutz an den meisten Orten eine vortheilhafte Speculation ehrlicher Arbeit wäre, wird jetzt überall als eine solche auf den Zolltarif betrieben. Ist jemals solch' ein Schwindel von segensreichen Folgen gewesen? Ist bei den trüben Consequenzen, welche sich mit Gewißheit voraussehen lassen, und die wir hier im schwächsten Umrisse angedeutet haben, es zu verantworten, daß man noch länger von Staatswegen und auf öffentliche Kosten zu solchen Unternehmungen aufmuntert? Wenn heute die Steuer auf Rübenrohzucker so hoch gestellt würde, wie der Zoll auf ausländischen Rohzucker, nur die ganz kleinen Fabriken — und das wäre sehr gut — würden bedroht sein, die größeren würden an Umfang zunehmen.

In Frankreich wurde 1843 schon, als erst 500,000 Centner Rübenzucker dort erzeugt und trotzdem daß viele kleine Fabriken durch die frühere Steuer schon zerstört wurden, eine steigende Steuerscala festgesetzt, die binnen 5 Jahren die Abgabe so hoch wie die auf Colonial-Rohzucker stellte, obwohl dieser 49 Fr. 50 Cent. per 100 Kilo beträgt, obwohl der Arbeitslohn in Frankreich höher als bei uns, obwohl dort das communistische Princip der Schutzzölle älter als bei uns ist! 500,000 Ctr. sind in Frankreich 1⅖ Pfund per Kopf.

In Preußen erzeugen wir gegenwärtig auch 500,000 Ctr., was 3⅛ Pfund per Kopf ist. Die Regierung ist unter solchen Umständen der Finanzlage und den ökonomischen Interessen des Landes schuldig, dem Beispiel der französischen Verwaltung zu folgen und den Termin bekannt zu geben, binnen welchem die Steuer auf Rübenzucker mit dem Zoll auf Rohzucker für Siedereien gleichgestellt werden soll. Nur hierdurch kann die Speculation zu den Regeln der Vernunft zurückgeführt und die Verantwortlichkeit abgelehnt werden, welche die Regierung selbst gewissermaßen übernimmt, wenn sie länger eine Maßregel verzögert, die sie am Ende doch nicht vermeiden kann, wenn sie durch diese Verzögerung zu der Vermehrung der Capitalanlagen in jenen modernen Unternehmungen, zur Vermehrung der Schwierigkeiten und Rücksichten beiträgt, welche sich gegen eine solche Maßregel geltend machen.

Die Erhebung der Steuer von dem wirklichen und nicht von dem wissentlich zu gering geschätzten Ertrage ist die erste von der gewöhnlichsten Billigkeit gebotene Maßregel, eine jährliche Steigerung des Steuersatzes um einen Thaler jährlich möchte als die nächste Nothwendigkeit sich darstellen.

Gleichzeitig müßte auch der Prohibitivzoll zu Gunsten der Raffinirung herabgesetzt oder beseitigt werden. Wir brauchen Zölle, die etwas eintragen, und keineswegs solche, welche jede Einnahme verhindern.

Jener Prohibitivzoll besteht in dem Satze von 10 Thaler auf ausländische Raffinade, Candis- und Lumpenzucker, 8 Thaler auf Rohzucker und Farin gegenüber der 5 Thaler welche die Siedereien für fremden und 2 Thaler welche sie für inländischen Rohzucker Steuer bezahlen.

In Folge der Höhe des Zolles ist die ganze jährliche Einfuhr der Raffinade in den Zollverein nur etwa 1200 Ctr. und die des Farines nur etwa 120 Ctr.

Im Sinne des Finanzzolles von 5 Thlr., der auf Rohzucker für Siedereien erhoben wird, dürfte Raffinade nur mit 6 oder 6½ Thlr., Rohzucker und Farin zum Verbrauch eben auch nur mit 5 Thlr. besteuert sein. Während in England z. B. der Verbrauch des Rohzuckers bei weitem größer als der des raffinirten ist, zwingt man bei uns durch den hohen Zoll die Leute, Raffinade oder gar keinen Zucker zu essen, denn der Rübenrohzucker ist schon seines üblen Geschmackes halber zum Verbrauch kein Ersatz für den rohen Rohrzucker. Bei 5 Thlr. Zoll auch für den Rohzucker zum Verbrauch würde die Zollkassa wahrscheinlich um ein paar Millionen ihre Einnahme vergrößern. Wir sind, wie alle Freihändler, große Freunde der Finanzmänner, wir zahlen eben so gerne Steuern für den Staat, als wir unwillig sind gegen die Steuern an die Fabrikherren.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Commandeur der 7. Cavallerie-Brigade, General-Major v. Katte, den Stern zum Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen:

Den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel zum Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. d. O. den bisherigen Ober-Regierungs-Rath Freiherrn von Senden zum Regierungs-Präsidenten in Stralsund und den bisherigen Ober-Regierungs-Rath von Byern zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Königsberg zu ernennen, so wie dem bisherigen Präsidenten der Regierung zu Stralsund, von Wedell, das Präsidium der Regierung zu Merseburg zu übertragen.

Justiz-Ministerium.

Der Justizrath und Advocat-Anwalt bei dem Landgerichte zu Köln, Esser I., ist in seiner Eigenschaft als Anwalt an den rheinischen Appellationsgerichtshof in Köln versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April 1848 wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 28. Februar d. J. 7,725,422 Thlr. in Darlehnskassenscheinen in Umlauf waren.

Berlin, den 11. März 1851.

Der Finanz-Minister.
von Rabe.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der ordentl. Prof. der Theologie, Konsistorial-Rath Dr. Lehnerdt, bisher zu Königsberg in Pr., ist in gleicher Eigenschaft in die theologische Fakultät der Königl. Universität hierselbst versetzt worden.

Die nächste Sitzung der Ersten Kammer wird am Sonnabend den 15. d. M. im Saale der Zweiten Kammer abgehalten werden.

Die Einlaß-Karten für Zuhörer vertheilt das Büreau der Ersten Kammer.

Berlin, den 13. März 1851.

Der Präsident der Ersten Kammer.
Graf von Rittberg.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Königlich hannoversche General-Lieutenant, Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, von Hannover.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Gesandter in außerordentlicher Mission am Königl. hannov. Hofe, Graf v. Nostiz, nach Hannover.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und kommandirender General des 7. Armeecorps, Graf v. d. Gröben, nach Neudörfchen bei Marienwerder.

Der deutsche Bund

verdient in keiner Weise alle die Vorwürfe, die man seit einer Reihe von Jahren als ein „gutes Geschrei" gegen ihn geschleudert, wenngleich allerdings die Regierungen, die ihn bilden, besonders in der letzteren Zeit mehr Schwächen und Krankheiten hatten, als sie selber wußten. Als Institution aber war der deutsche Bund für die Zeiten, in welchen er entstand, ein diplomatisches und politisches Meisterstück, ein Werk, was schwerlich jemals gelungen wäre, wenn nicht der große Vermittler Napoleon von Elba seine guten Dienste angeboten hätte. Eine von uns mehrfach citirte Flugschrift äußert sich darüber ebenso billig als verständig, wie folgt:

„Um ferner über den wahren Werth dieser Stiftung richtig zu urtheilen, muß man nur keinen idealen Maßstab anlegen, sondern die deutschen Zustände unter sich selbst vergleichen; wodurch sich alsbald herausstellen wird, daß wir doch in den letzten dreißig Jahren mehr Fortschritte in der Einigung gemacht haben, als in den letzten Jahrhunderten in der Uneinigkeit, und daß wir durch die Bundesverfassung doch wenigstens vor inneren Kriegen bewahrt wurden, welches kaum in unsern glorreichsten Kaiserzeiten gelingen mochte. Unterscheide man aber wohl zwischen dem Grundgedanken des Bundes und der weiteren Entwicklung dieses Gedankens, die freilich höchst mangelhaft war; unterscheide man ferner zwischen der Bundesverfassung und dem Bundesorgane, welches nur einen Zweig dieser Verfassung bildet, und unterscheide man drittens zwischen dem Bundesorgane und den von ihm beliebten Maßregeln, die nicht gerade nothwendig aus der bestehenden Organisation folgten. Hiernach wird man erkennen, wie die vielfachen Uebel, über welche in Deutschland mit Recht geklagt worden, eines Theils allerdings aus gewissen mangelhaften Bestimmungen der Bundesverfassung, andern Theils aber aus der mangelhaften Ausführung dieser Verfassung hervorgingen und weniger den Institutionen als den Menschen zur Last fallen."

Fragt man aber, wie es besser werden solle, so ist das Erste und das Wirksamste das gute Beispiel der Großen für die Kleinen, da ohne dies moralische Noten und Strafen stets ihres Zweckes verfehlen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 13. März 1851.)

Tagesordnung: **Berathung des Militair-Budgets.**

Wir haben zu unserm gestrigen Bericht nur noch wenige Zusätze zu machen. Bei dem Etat für den Bau und die Unterhaltung der Festungen fand sich gegen das Ordinarium von 352,032 Thlr. nichts zu erinnern. Zum Extraordinarium von 703,156 Thlr. beantragt die Commission: „Die Kammer wolle beschliessen, außer den von der Staatsregierung bereits in folle abgesetzten 100,000 Thlr. von den Positionen 1, 2, 3 und 5 anderweitig 100,000 Thlr. und die Position 7 von 50,000 Thlr. ganz abzusetzen."

Der Kriegsminister erklärt, daß, nachdem die Regierung einmal 100,000 Thlr. selbst abgesetzt, eine weitere Absetzung die Sache in eine so nachtheilige Lage bringe, daß es besser sei, gar nichts zu bewilligen. Er weist hierauf aus dem Zustande der einzelnen Festungen, Königsberg, Torgau und des Forts Zinna, die Nothwendigkeit der Ausgaben nach.

Abg. v. Richthofen nimmt den Antrag der Minorität der Commission, die Summe von 150,000 Thlr. im Allgemeinen abzusetzen, auf.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag des Abg. v. Richthofen verworfen und damit die Regierungsforderung genehmigt. Ebenso die meisten folgenden Forderungen.

Die Pflege- und Schulunterrichtsgelder für Soldatenkinder betreffend, beantragt die Commission: „Die Kammer wolle es für wünschenswerth erklären, das paritätische Verhältniß in dem Erziehungshause in Annaburg unter Wiederanstellung eines katholischen Geistlichen ohne höhere Belastung des Militair-Etats herzustellen."

Der Commissarius des Kriegsministeriums weist nach, daß die Zahl der katholischen Kinder auf der Anstalt sehr abgenommen habe, daß die Anstellung eines katholischen Geistlichen für dieselben nicht thunlich sei. Die Regierung habe für das religiöse Bedürfniß der wenigen katholischen Kinder (6—10) dadurch gesorgt, daß sie dieselben in das Waisenhaus zu Potsdam aufgenommen habe. Sollte die Zahl der katholischen Kinder sich vermehren, so werde die Regierung nicht anstehen, einen katholischen Geistlichen anzustellen. Dies könne jedoch nicht ohne Belastung des Budgets geschehen.

Abg. Osterrath. Nach einem Bericht aus dem Jahr 1838 gehe hervor, daß die Anstalt stiftungsmäßig eine paritätische sei. Er giebt hierauf eine Geschichte der Anstalt und beklagt, daß die Regierung trotz des Bedürfnisses nach katholischen Geistlichen im Regierungsbezirk Merseburg die Stelle des katholischen Geistlichen an der Annaburger Anstalt habe eingehen lassen und die katholischen Kinder der Anstalt nach Potsdam gebracht habe. Schließlich bittet er, den Katholiken die paritätische Anstalt, die sie seit 100 Jahren besessen, zu belassen.

Der Regierungs-Commissarius: Es käme dem Vorredner mehr auf das religiöse Bedürfniß der in dortiger Gegend zerstreut wohnenden Katholiken an, da er anerkennen müsse, daß für das Bedürfniß der 6 vorhandenen katholischen Kinder durch ihre Hinübersendung nach Potsdam hinreichend gesorgt sei. Die Anstalt sei nur verpflichtet, einen katholischen Geistlichen anzustellen, wenn das Bedürfniß da sei. Aber einen solchen für 6 Kinder zu besolden, sei unzweckmäßig, sonst könnte man ja, um das gleichmäßige Verhältniß herzustellen, verlangen, daß für die 390 evangelischen Kinder 39 evang. Geistliche angestellt würden.

Abg. v. Kleist-Retzow. Ein statutarisches Recht sei nicht zu erweisen, dagegen habe sich in Folge des früheren Verhältnisses, wo in Annaburg ein katholischer Geistlicher gewesen, ein Menge von Katholiken in dortiger Gegend angesiedelt; es läge daher in der Billigkeit, den Commissionsantrag anzunehmen.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird der Commissionsantrag mit 127 gegen 103 Stimmen verworfen.

Man geht zu dem Marinewesen über. Der Präsident zeigt an, daß für diesen Gegenstand der Oberst v. Wangenheim als Regierungs-Commissarius fungiren werde.

Die Regierung hat sich der finanziellen Lage wegen darauf beschränkt, für dieses Jahr den Bestand der Marine zu erhalten, obgleich ein Plan vorliegt, in den nächsten 10 Jahren für eine Gesammtausgabe von 21,000,000 Thlr. 94 Schiffe nebst Zubehör herzustellen.

Der Berichterstatter erklärt, daß die Commission sich dem angeschlossen habe, und spricht den Wunsch aus, daß über diesen Gegenstand eine allgemeine Debatte stattfinde. Dieselbe wird eröffnet.

Abg. Wegener spricht den Wunsch aus, daß die Regierung einen Beschluß darüber fasse, was aus der preußischen Marine werden solle. Durch die Schäden der Blokade habe man die Nothwendigkeit einer Kriegsmarine kennen gelernt. Dieselbe lasse sich nicht in drei Tagen herstellen. Es sei also Eile nöthig. Wolle man keine Marine, so möge man wenigstens das Experimentiren mit der Marine lassen. Durch die Aufhebung der englischen Navigationsakte sei der preußischen Handelsmarine eine Concurrenz erwachsen, welche die Frachten auf einen sehr niedrigen Stand gebracht, dagegen stehe der Matrosenlohn unerschwinglich hoch. Es sei daher dringend wünschenswerth, daß mehr brauchbare Matrosen erzogen würden, und dazu diene eine Kriegsmarine.

Der Finanzminister: Die Regierung habe im gegenwärtigen Augenblicke nicht geglaubt, der Kammer einen umfassenden Plan als definitiven vorlegen zu können; auch habe man erst das Schicksal der deutschen Flotte abwarten müssen.

Der Regierungscommissar giebt eine Uebersicht der Kosten, welche bereits für die Marine aufgewandt sind. Danach ist der materielle Werth der Marinemateriale, die im Besitz der Regierung sind, 1,746,000 Rthlr. Für die Erhaltung ist jährlich verwendet 34,000, für Uebungen im Jahre 1849 78,000 Rthlr., für das Personal (anfänglich 500, später bei der Kriegsarmirung 1800, jetzt 871 Mann) 333,000 Rthlr. Es sei also von den überwiesenen Mitteln noch disponibel 153,000 Rthlr. Ein wenn auch geringer Grund zu einer preußischen Marine sei gelegt, gleichwohl habe die Regierung in der gegenwärtigen finanziellen Lage keine Vorlagen für die Vergrößerung der Marine machen können. Er schließt damit, daß die Kammer den Etat mit dem Antrage der Commission genehmige.

Die Commission hat 19,453 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. abgesetzt und beantragt, statt der geforderten 353,488 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf., 333,131 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf. Dies geschieht.

Die folgenden Titel werden unverkürzt bewilligt.

Hiermit ist der Militairetat beendigt.

Zum Schluß hat die Commission beantragt: „daß in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste der Armee, so wie in Anerkennung der verhältnißmäßig geringen Besoldung der älteren Subaltern-Offiziere, die etwaigen Ersparnisse des Etats an den Besoldungen des Offiziercorps zur besseren Besoldung der älteren Premier-Lieutenants verwendet werden."

Der Antrag wird ohne Debatte genehmigt.

Ein weiterer Schlußantrag geht dahin: „die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß dem nächsten Staatshaushalts-Etat eine Uebersicht der Mehrkosten beigefügt werde, welche das Heer für den Fall der Mobilmachung in seinen einzelnen Abtheilungen erfordere."

Der Kriegsminister tritt einem solchen Antrage keineswegs entgegen, bittet nur, daß dieselbe lediglich eine vertrauliche sei und nicht in die Protokolle der Commission aufgenommen werde. Unter dieser Bedingung sei er bereit, alle Mittheilungen, die man verlange, zu machen.

Der Antrag der Commission wird angenommen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, den 14. März, Vormittags 11 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. März. Die Zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Verhandlungen über das Militair-Budget beendigt. Das Budget ist, den beschränkenden Commissionsanträgen entgegen, in seinen wesentlichsten Theilen unverändert angenommen worden. Muß die Verwerfung dieser Anträge als ein erfreuliches Zeichen der in der Kammer vorherrschenden Einsicht in die wahren Bedürfnisse des Landes begrüßt werden, so gebührt vor Allen dem Kriegsminister die Anerkennung, durch seine kräftige, entschiedene und ächt patriotische Vertretung der Interessen der Armee dies Resultat herbeigeführt zu haben. Sonst sehr patriotische Männer waren in Gefahr, aus übel angebrachten Sparsamkeitsrücksichten die Mittel zur Erhaltung der Wehrkraft des Landes schwächen zu wollen. Durch die klare Ueberzeugungskraft seiner sachlichen Gründe hat Hr. v. Stockhausen dies sicherlich dem Auslande erfreuliche Schauspiel abgewendet und Preußen vor dem Vorwurf bewahrt, als wären seine eigenen Vertreter im Stande, die Grundbedingungen einer Heeres-Einrichtung anzutasten, der das Vaterland auch in jüngster Zeit so viel zu verdanken hat.

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade, General-Major Grafen von Schlieffen, den Orden der eisernen Krone erster Klasse; dem Commandeur des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, Obersten v. Schlichting, so wie dem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant Grafen von Blumenthal, die zweite Klasse desselben Ordens, und dem Flügel-Adjutanten, Major von Boddien, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

— Am 11. d. M. endete das thatenreiche Leben des Generals der Infanterie Freiherrn v. Steinäcker, der seit mehreren Monaten Halle zu seinem Wohnsitze erwählt hatte, nachdem Kränklichkeit ihn genöthigt hatte, seine Stellung im Staatsleben aufzugeben. Die Verdienste des Verstorbenen, die er sich namentlich auch in der Provinz Posen in schwerer Zeit erworben hat, sind bekannt.

— Der Professor der philosophischen Facultät an der Universität, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Dr. Lachmann, der vor Kurzem eine Amputation an einem Fuße überstand, ist gestern früh im 58sten Jahre gestorben. — Auch der außerordentliche Professor der Geschichte an hiesiger Universität, Dr. Stuhr ist gestorben. — Aus Kopenhagen ist die Nachricht eingegangen, daß daselbst am 9. d. Mts. der berühmte Naturforscher Oersted mit Tode abgegangen.

— Aus München wird uns mitgetheilt, daß daselbst in den letzten Tagen Festsetzungen in Bezug auf die Erbfolge in Griechenland stattgefunden haben.

— (Erste Kammer.) Im Wahlbezirk Trier sind für die ausgeschiedenen v. Hüser und v. Haw der Dr. Veit in Berlin und der Appellationsgerichts-Präsident Scheller in Frankfurt a. O. gewählt worden.

— (Zweite Kammer.) Im Wahlbezirk Prüm-Bitburg-Daun ist der commissarische Landrath v. Holleufer in Prüm gewählt worden.

— (C. B.) Die preuß. Bankordnung steht nicht in allen ihren Bestimmungen mit der Verfassung im Einklang. Namentlich findet dies auf den Tit. II. der Bankordnung Anwendung. Die preußische Bank ist ein Institut, das nach verschiedenen, sehr wesentlichen Richtungen hin als ein Staatsinstitut anzusehen ist, gleichwohl ist keiner, der wenigstens dem Grundsatz nach verantwortlichen Minister für die Verwaltung und den Betrieb der Bank verantwortlich. Der neulich veröffentlichte Geschäftsbericht war insbesondere geeignet, Wünsche in Betreff einer bestimmteren Unterordnung der Bank unter ein verantwortliches Ministerium hervorzurufen. Anstatt in dieser Beziehung der Verfassung zu genügen, hat die Bankverwaltung es selbst nicht einmal für räthlich erachtet, das in ihrem eigenen Regulativ vorgesehene Curatorium der Bank zu vervollständigen und in Wirksamkeit zu setzen. Diese Angelegenheit wird in der zweiten Kammer schon in der nächsten Woche zur Sprache kommen.

— Ein hiesiges Blatt meldete neulich, daß die bisher circulirenden Kassen-Anweisungen wegen der großen Zahl beschädigter sämmtlich eingezogen werden müßten, und gab die Summe von 50,000 Thlr. als den Betrag der während eines Halbjahrs eingereichten beschädigten Anweisungen an. Wir bemerken hierzu berichtigend Folgendes: Vom 1. Juli bis ultimo Dezember sind bei der Controle der Staatsschulden an beschädigten Kassen-Anweisungen Behufs deren Umwechselung präsentirt worden 103,000 Stück, im Betrage von 236,747 Thlr., und zwar nach folgendem Verhältniß: 11 Stück à 500 Thlr., 39 Stück à 100 Thlr., 1,369 Stück à 50 Thlr., 14,329 Stück à 5 Thlr., und 87,252 Stück à 1 Thlr.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat den kirchlichen Behörden die in neuester Zeit vom Finanz-Ministerium erlassenen Rescripte, betreffend die aufzuhebenden Grundsteuerbefreiungen kirchlicher Grundstücke, mit folgenden Bemerkungen mitgetheilt: „Ist hiernach ein gänzliches Fallenlassen der Besteuerung der kirchlichen Grundstücke gleich nicht zu erwarten, so läßt doch dasjenige, was uns über die Zulänglichkeit der vorläufigen Ermittelungen anderweitig zur Kenntniß gekommen ist, nicht vermuthen, daß mit der Ausführung dieses Planes schon in der nächsten Zeit der Anfang gemacht werden möchte. Es bleibt hiernach den kirchlichen Interessenten noch Frist, um die Modalitäten einer für die kirchlichen Grundstücke zu befürwortenden billigen Rücksicht in den Grundsätzen der Veranlagung factisch näher vorzubereiten, und wegen der Art und Weise einer zu bewilligenden Entschädigung nähere Erörterungen anzustellen, und werden wir auch an unserem Theile, innerhalb der nach §. 4. des Ressortreglements uns zugemessenen Befugniß, mit allen Kraften dahin zu wirken bemüht sein, drohende Verluste von der Kirche abzuwenden, oder doch zu mildern."

— Der Prediger Stoll, bisher hier bei dem Missionsseminar thätig, ist als Pastor nach Obornik berufen.

— In voriger Woche kam im Gewerberath die Frage zur Erörterung, ob Nichtpreußen, die das Niederlassungsrecht in Berlin noch nicht erlangt haben, zu den Innungsprüfungen zugelassen werden dürfen. Die Majorität der Handwerkerabtheilung entschied sich für die Bejahung dieser Frage, erachtete es aber für nothwendig, daß denjenigen Ausländern, welche die Zulassung zur Prüfung begehren, vorher eröffnet werde, daß ihnen aus der bestandenen Prüfung kein Anspruch auf das davon unabhängige Niederlassungsrecht erwachse.

— (Der Gemeinderath) beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung nur mit Gegenständen von untergeordnetem Interesse. Dem Oberbürgermeister und dem Vorsteher des Gemeinderaths ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre gestattet worden, auch fernerhin die bisher üblichen Ketten und Medaillen bei feierlichen Gelegenheiten tragen zu dürfen. — Behufs Deckung des städtischen Deficits wurden zwei Vorschläge eingereicht, welche dahin gingen, entweder Seitens der Stadt zinslose Papiere auszugeben oder eine Anleihe zu machen und damit eine Prämien-Lotterie zu verbinden. Beide Vorschläge wurden ohne weitere Befürwortung dem Magistrat überwiesen.

♎ **Perleberg**, 13. März. [Oesterreichische Truppen.] Gestern langte von den für Holstein bestimmten österreichischen Truppen, von welchen 3800 Mann nach den kaiserlichen Staaten zurückgehen, das 1. Bataillon vom Regiment Erzherzog Albrecht

44, Brigade Martini, mit einem Extrazuge der Berlin-Hamburger Eisenbahn zu Bahnhof Wittenberge an, wohin sich der kommandirende General der 5. Division, General-Major v. Wussow, von hier aus zur Bewillkommnung der Truppen begeben hatte. Der Brigade-General-Major Baron Martini, rühmlich bekannt aus den Feldzügen in Italien, wo er namentlich vor Mailand eine Batterie genommen und dafür den Maria-Theresien-Orden erhalten, führte das 800 Mann starke, aus 6 Compagnieen bestehende Bataillon dem Herrn General-Major von Wussow vor, wobei während der Parade-Aufstellung die Regiments-Musik die preußische National-Hymne spielte. Die Truppen, Veroneser und Mailänder, zogen mit klingendem Spiele und wehender Fahne, in ausgezeichneter Haltung, über welche der preußische General und sein zahlreiches Gefolge sehr befriedigt schienen, durch die Stadt Wittenberge und nach dem zu ihrer Einschiffung bestimmten Platze am Deich, woselbst sie durch ein Dampfschiff der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Gesellschaft in 2 Zillen über die Elbe nach dem jenseitigen Bahnhof geführt wurden. — Es folgen diesen Truppen, welche in Lübeck und Umgegend gestanden haben, das 2. und 3. Bataillon von demselben Regiment, die 6pfünd. Batterie Nr. 10 und 1 Bataillon Kaiser-Jäger.

Stettin, 13. März. (Nd. Z.) Se. Excellenz der kommandirende General des 2. Armeekorps v. Grabow ist gestern von Berlin hier angekommen, um persönlich die Leitung des hiesigen General-Commandos wiederum zu übernehmen.

†† **Königsberg**, 12. März. Heute Abend begeht die hiesige „freie Gemeinde" eine sogenannte Märzfeier. Es sind 800 Billets nur an Demokraten von reinstem Wasser vertheilt worden. — Vorgestern traf hier das 2. Bataillon des 33. Infanterie-Regiments mit dem Stabe und der Regimentsmusik ein; gestern rückte das 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments nach seiner zukünftigen Garnison Gumbinnen ab.

Danzig, 11. März. Die längste und bemerkenswertheste Sitzung unseres diesmaligen Schwurgerichts war die vom 6. d. bis heute früh, in welcher der im August 1849 in dem zum Carthauser Kreise gehörigen adeligen Dorfe Sierakowicz stattgefundene Aufstand gegen die Behörden verhandelt wurde. Von den 28 Angeklagten (an der Spitze der Krugpächter Johann v. Brobruski und dessen Ehefrau; die übrigen incriminirten Personen waren theils Einsassen des genannten Dorfes, theils Knechte von daher) sind 9 Personen ganz freigesprochen, 19 aber, worunter Brobruski, zu 6 Monaten resp. 4 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bromberg, 5. März. Die „Norddeutsche Ztg." meldet: Am 1. März ist hier der Submissionstermin für die Eisenbahnschienen zur Ostbahn abgehalten worden. Der Unterschied zwischen den englischen und rheinländischen Offerten betrug ca. 20 Sgr. pro Centner, was mit Hinzurechnung des Eingangszolles auf die ganze Lieferung einen Unterschied von etwa 1 Million Thalern zu Gunsten der Staatskasse beträgt, wenn die Lieferung an die englischen Fabrikanten ausgethan wird. Der Unterschied ist so bedeutend, daß eine Berücksichtigung der inländischen Fabriken ein sehr theures Opfer sein würde. Man sieht übrigens auch hieraus, wie kläglich es mit unserer Treibhaus-Industrie steht, die kaum bei dem bestehenden hohen Zollschutz von 1½ Thlr. pro Centner und bei Preisen ausdauern kann, bei denen die Ausländer noch ziemliche Gewinne machen. Die Offerten der schlesischen Fabrikanten waren noch ca. 12 Sgr. pro Centner höher als die der Rheinländer, wobei noch zu bemerken ist, daß die Schlesier nur etwa den 30. Theil der Lieferung übernehmen wollten.

N **Breslau, 12. März.** [Oppositionelle Communal-Intriguen.] Die Stellung der hiesigen Gemeindeverwaltung ist in diesem Augenblick verwirrter und unsicherer als je. Der Conflict, den der Gegensatz unvereinbarer Elemente unvermeidlich erzeugen mußte und den die loyale Mehrheit im Gemeinderathe durch Concessionen zu beseitigen oder zu mildern gedachte, ist gerade hierdurch zum plötzlichen Ausbruch getrieben worden. Es war eine zu gutmüthige Voraussetzung, daß die Faction, die seit einem Jahrzehent nicht allein die Gewalt, sondern auch den mit materiellen Interessen aller Art verzweigten Einfluß besessen hatte, das Heft ohne verzweifelten Widerstand aus den Händen geben werde. Ein entschiedenes Vorgehen der Conservativen unmittelbar nach dem günstigen Ausfall der Gemeinderathswahlen konnte diesen Widerstand möglicher Weise im Keime brechen; die Lauheit und Nachgiebigkeit aber, mit der man an die Spitze der Verwaltung wiederum dieselben Männer stellen ließ, die sich der systematischen Opposition zeither als fügsame Werkzeuge erwiesen hatten, mußte naturgemäß auf der andern Seite neue Hoffnungen und Ansprüche wecken. Diese wurden durch die seitdem mit ungewohnter Eintracht und Festigkeit vorgenommenen Wahlen der unbesoldeten Stadträthe fast vollständig getäuscht. Um so ungemessener ist die Erbitterung. Die Wahlen wurden — das leugnet Niemand, ja es versteht sich von selbst — in den Fractions-Versammlungen der Conservativen vorbereitet. Unerhörter Weise wurden die daselbst gepflogenen Gespräche, auf Anlaß des Schreibens eines sich dadurch verletzt fühlenden, durchgefallenen Candidaten, von dem „eigentlich-constitutionellen" Vorsteher (Gräff) in der vorgestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes, die aus diesem Grunde in verjährter, drohender Weise mit demokratischen Gestalten gefüllt war, (den Conservativen war die ganze Proposition ein Geheimniß geblieben) zur Debatte gestellt, auch die Dringlichkeit anerkannt, endlich aber doch, als Privatangelegenheit und daher nicht zur Competenz der Versammlung gehörig, beseitigt, und damit auch die alte, bärtige Garde um das lang entbehrte Schauspiel eines öffentlichen Skandals gebracht. In der darauf folgenden geheimen Sitzung jedoch knüpfte, wie man hört, der Vorsteher sein Bleiben im Amte unter andern an die Bedingung, daß für die Zukunft in Parteiversammlungen, falls solche ferner stattfänden, keinerlei Abstimmung vorgenommen werden werden dürfe. Da man sich einer so ungebührlichen Anmaßung, die ersichtlich nur der conservativen Mehrheit einen tödtlichen Streich versetzen soll und versetzen würde, begreiflich nicht fügen kann, so steht auch für das wichtige Amt des Vorstehers eine Neuwahl in Aussicht.

Bürgermeister Bartsch hat sich — wie die „Oderzeitung" den Leuten weiß machen will, auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten — in Berlin persönlich um Erwirkung seiner Bestätigung bemüht. Bisher wurde diese Bestätigung nur bezweifelt; jetzt, wo die Wogen einer erbitterten Opposition wieder hoch gehen und Verstärkung der Vertheidigungsmittel und eine energische Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mehr als je Noth thut, glaubt überhaupt kein Mensch mehr daran.

Magdeburg, 13. März. Gestern Nachmittag gegen ½6 Uhr kamen die bezeichneten österr. Truppen mit dem Dampfwagen von Wittenberge an, übernachteten in der Neustadt und setzten heute früh 6 Uhr, nachdem sie die Stadt passirt und im nahebei liegenden Bahnhofe zu Buckau eingestiegen waren, ihre Reise über Halle nach Leipzig ꝛc. fort.

Naumburg, 11. März. Der „M. C." meldet: Heute war der freigemeindliche Pastor Uhlich wieder in unsern Mauern. Am Vormittage stand derselbe unter der Anklage der Anmaßung einer Amtshandlung vor dem Einzelrichter des hiesigen Kreisgerichts und wurde zu 10 Thlrn. Geld oder 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Zum Nachmittage war freigemeindliche Versammlung angesagt, in welcher Uhlich wieder erbauen und taufen sollte. Die Versammlung wurde aber wegen Ordnungswidrigkeiten aufgelöst.

† **Wien**, 11. März. [Gerüchte. Bank. Notizen.] Während uns viele Journale die Conferenzen in Dresden in einer gewissen nicht sehr hoffnungsvollen Stagnation begriffen schildern, will der „Oesterreichische Correspondent" mit Bestimmtheit wissen, daß der Fürst Schwarzenberg demnächst nach Dresden abgehen werde, und daß man hofft, die Zusammenkunft desselben mit dem Herrn von Manteuffel werde von einem glänzenden Erfolge gekrönt werden. (?) Nichtsdestoweniger giebt er die Möglichkeit, daß dies nicht der Fall sei, zu und stellt dabei die volle Energie des Fürsten Schwarzenberg in Aussicht. Es ist natürlich, daß bei dem Umstande, daß dieses Blatt für das zeitweilige Organ des Ministeriums des Aeußern gilt, dieser Notiz ein besonderes Gewicht beigelegt wird. Diese Frage hat aber in dem Augenblicke, wo die „Oesterreichische Correspondenz" *) den vielen Gerüchten über eine Intervention in der Schweiz und in Piemont mit Energie entgegentritt, indem sie meint, politische Bedenken und Interventionsgedanken seien noch weit von einander entfernt, ein besonderes Gewicht, weil sie nahebei die Einzige ist, und durch das von Ihrem Blatte mitgetheilte Aktenstück des hiesigen Ministeriums eine neue Ventilation erfuhr. Zugleich will man auch mit Bestimmtheit wissen, daß von der Entscheidung der Deutschen Frage, d. h. von dem Fortgange der Dresdener Conferenzen die Zusammenberufung der hiesigen Landtage abhängig gemacht worden sei. — Aus guter Quelle vernehme ich, daß Herr von Persigny, welcher in der auswärtigen Politik Frankreichs eine so bedeutende Rolle spielt, demnächst im hiesigen Cabinette erwartet werde.

Eine Deputation der hiesigen Banquiers war durch die Ihnen bereits angedeuteten und auch im „Lloyd" erwähnten Gerüchte von einer in Form einer Lotterie zu machenden Anleihe beunruhigt, bei dem Finanz-Minister, um sich Gewißheit in diesem Punkte zu verschaffen. Der heutige „G. B." meldet in Bezug hierauf, daß von einer solchen Anleihe keine Rede sei. Nichtsdestoweniger weiß man sich bei der anerkannten Verschlossenheit, mit welcher der Finanz-Minister in seinen Operationen vorzugehen weiß, nicht ganz sicher. So viel soll gewiß sein, daß die Bank nach dem Antrage der Finanz-Commission vom Anfange Juli ihre kleineren Noten einziehen und nur mehr jene von höherer Kategorie ausgeben will. Die kleineren Noten werden dann eingezogen und neue vom Staate im gleichen Werthe ausgegeben werden; ob diese dann durch ein neues Anlehen gedeckt und in welcher Form dieses aufgenommen werden soll, ist noch zweifelhaft. Zugleich wird mir versichert, daß die Bank in ihrem nächsten Ausweise einen Baarvorrath von 50 Millionen in Silber darlegen dürfte, welche theils von dem Staate an die Bank abgeliefert, theils von der Bank auf ihre Rechnung durch das Haus Rothschild beigeschafft wurde.

Die bekannte Berufung der ungarischen Obergespane hatte unter Andern auch den Zweck, denselben mehre in Bezug auf das Landesstatut und die Gemeinde-Ordnung Ungarns in Berathung befindliche Entwürfe vorzulegen. Nebenbei soll auch denselben auch ein Vortrag über die Hebung der Communication das Straßen- und Eisenbahnwesen daselbst mitgetheilt worden sein, so wie auch über die Beitragsfähigkeit der einzelnen Orte zu diesem Zwecke Erhebungen gepflogen wurden. — Eben so höre ich auch, daß das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Finanzminister wegen Uebernahme der Gloggnitzer Bahn mit der priviligirten Gesellschaft derselben in Unterhandlung stehen soll. Obwohl dies im Ganzen nicht unwahrscheinlich ist, theile ich es Ihnen doch nur gerüchtweise mit. Im Befinden des Baron Welden soll eine momentane Besserung eingetreten sein, doch wird zu seiner vollen Herstellung jedenfalls eine gänzliche Entfernung von den Geschäften nothwendig sein.

Aus dem Süden lauten die Nachrichten ziemlich bedenklich, und es wird hier nirgends widersprochen, daß die Stimmung daselbst eine sehr gefährliche sei, wogegen man vollkommen gewiß ist, daß der greise Feldmarschall alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln genommen habe.

— F.-M.-L. Fürst Karl Schwarzenberg hat am 5. d. Mts. die Leitung der lombardischen Statthalterei definitiv niedergelegt, und der Ministerialrath Pascotini gemeinschaftlich mit dem Feld-Z.-M. Grafen Gyulai interimistisch das Mailänder Gouvernement übernommen. Der Statthalter Graf Strassoldo verweilt noch immer in Verona und wird erst im Laufe des künftigen Monats in Mailand eintreffen. — Nach einer Allerhöchsten Anordnung dürfen die in Disponibilität befindlichen Generale keine Adjutanten beibehalten. — Aus Raab wird gemeldet, daß daselbst eine große Anzahl von Schülern am Typhus darnieder liegt. Als Ursache wird angegeben, daß das Schulgebäude während des Krieges als Feldspital benutzt und kaum zwei Monate später seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben wurde. — Die „Schles. Ztg." schreibt: „Noch ist die schon lange und viel besprochene Preßordnung nicht erschienen, aber es lichtet sich ein wenig das Dunkel, in welches dieselbe von Anbeginn gehüllt war. Das heutige Wiener „Neuigkeits-Bureau" giebt einen Vorschmack davon. Nach diesem erstreckt sich die Verantwortlichkeit bei Preßübertretungen nicht nur bis auf den Drucker herab, sondern sogar bis auf denjenigen, der durch „Lob" zur Drucklegung des incriminirten Artikels Veranlassung gegeben. Und ein Preßverbrechen macht aller möglichen staatsbürgerlichen Rechte verlustig; es fehlt nur wenig, um sagen zu können, ein wegen eines Preßverbrechens Verurtheilter sei völlig vogelfrei." — Der k. k. F.-Z.-M. Graf v. Schlick ist gestern sammt seinem Adjutanten nach Brünn zurückgereist. — In sehr vielen Gegenden Mährens werden neue große Zuckerfabriken und kleinere Zuckersiedereien gebaut, die bereits im nächsten Herbste ihre Thätigkeit entwickeln werden.

*) Wir bemerken für unsere Leser, daß es in Wien ein Journal mit dem Titel: „Der Oesterreichische Correspondent" und ein anderes: „Die Oesterreichische Correspondenz" giebt, beide ministeriell, wenn auch zunächst verschiedenen Ministern dienend. D. Red.

Brünn, 10. März. Seit einigen Tagen macht die Verhaftung einiger Mitglieder einer hiesigen bürgerlichen Familie, die ein schwunghaftes Gewerbe betrieb, bedeutendes Aufsehen. Sie betheiligten sich an der Ausgabe falscher Zehngulden-Banknoten, die auch in der Höhe von 1400 fl. bei ihnen gefunden wurden.

Prag, 10. März. Heute Vormittag wurde der Redacteur des „Slovan," Carl Hawlicek, welcher sich in den letzten Tagen hier in Prag aufhielt, vor das k. k. Festungscommando gerufen, und ihm daselbst ein militairgerichtlicher Erlaß mitgetheilt, dem zufolge er alsbald mit dem nächsten Eisenbahnzuge Prag zu verlassen habe. Es wurde ihm jeder fernere Aufenthalt in Prag und im Belagerungsrayon überhaupt untersagt.

München, 11. März. Die „D. A. Z." meldet: Daß ein Theil unserer Truppen noch längere Zeit in Kurhessen verbleiben dürfte, beweist, daß durch eine jüngste Ministerial-Entschließung zwei Feldgeistliche dafür ernannt und mit dem Auftrage versehen worden sind, sofort nach Kassel abzureisen. Im Ganzen befinden sich dort noch fünf Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Chevauxlegers und eine reitende sechspfündige Batterie, zusammen etwa 5400 M.

Stuttgart, 10. März. (Fr. J.) [Der Proceß gegen den Ausschuß.] Es ist nun die Entscheidung des Processes erfolgt, der von Seiten des hiesigen Criminal-Amts gegen die Mitglieder des Ausschusses der letzten Landesversammlung (d. h. des von der Regierung nicht anerkannten Ausschusses) wegen Verabredung zum Ungehorsam eingeleitet worden ist. Der Criminalsenat des kön. Kreisgerichtshofs zu Eßlingen erkannte, daß die Regierung verfassungsmäßig vollkommen berechtigt war, das Wahlgesetz vom 1sten Juli 1849 aufzuheben und der letzten Landes-Versammlung die Vornahme einer Ausschußwahl als nothwendige Consequenz aus dieser Aufhebung zu untersagen; woraus sich von selbst ergiebt, daß die Constituirung des Ausschusses und seine Thätigkeit trotz des Verbots der Regierung eine Verabredung zum Ungehorsam im Sinne des Strafgesetzbuchs involvirt. Da jedoch angenommen wird, daß die Mitglieder des Ausschusses in dem guten Glauben gehandelt haben können, sie seien zu dem, was sie thun, durch das Gesetz berechtigt, so wird für ihr seitheriges Wirken von dem Aussprechen einer Strafe abgestanden, aber auch jede fernere Wirksamkeit um so sicherer geahndet werden.

Friedrichshafen, 10. März. Die „Württemb. Z." meldet: Eben zwischen 4—5 Uhr wurden wir Bewohner der Neustadt arg geängstiget. Ein schrecklicher Erdstoß hat stattgefunden. Tische, Kästen, Meubles verrückte derselbe, man konnte sich im Augenblicke nicht erklären, was all' dies bedeuten solle.

Karlsruhe, 10. März. In Wiesloch fand man am 25. Februar d. J. ein altes Bergwerk, welches wenigstens 1000 Jahre alt und vermuthlich ursprünglich von den Römern betrieben wurde. Man fand große Vorräthe von Galmey, theils lose, theils im Gestein, etwa einen Vorrath von mindestens einer Million Centner. Der Galmey ist heut zu Tage ein wichtiges Hüttenproduct und dient vorzüglich zur Herstellung des in technischer Beziehung so wichtig gewordenen Zinks.

Rastatt, 9. März. Von den hiesigen Militairsträflingen wurden durch die Gnade des Großherzogs wieder 30 Mann aus der Strafcompagnie entlassen. (B. L.)

♀ **Kassel**, 12. März. Der neue preußische Commissair, Staatsminister Uhden, welcher endlich diesen Abend hier eingetroffen und im Römischen Kaiser abgestiegen ist, hatte gleich nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit dem Generallieutenant von Peucker. Letzterer wird sich nun morgen auf seinen Posten nach Frankfurt zurückbegeben, wohin auch heute die Frau Gräfin von Bergen wieder abgereist ist. — Der Rector der Realschule, Dr. Gräfe ist heute wegen unvorsichtiger Aeußerungen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen den hiesigen Oberbürgermeister und den früheren Bezirks-Director Bening in Hanau ist eine Anklage wegen Aufruhr erhoben.

Wiesbaden, 11. März. Gestern verschied hier ruhig und sanft die Frau Gräfin von Walderdorff, geborene Gräfin von Beisel.

Dresden, 12. März. (Erste Kammer.) Auf der Tagesordnung stand zuvörderst der Bericht der zweiten Deputation über die Position 7 des außerordentlichen Ausgabebudgets, welche zu außerordentlichen Anschaffungen für die Armee infolge der Vermehrung derselben die Summe von 946,932 Thlrn. fordert. Wird bewilligt. Sodann schritt man zur Berathung des mittels Decrets vom 24. Januar an die Stände gebrachten Nachtrags zum außerordentlichen Staatsbudget, welcher wegen der erhöhten Militairbedürfnisse noch die Summe von 1,340,000 Thlr. fordert. — Ebenfalls bewilligt.

Leipzig, 13. März. Von einer unabsehbaren Menschenmenge erwartet, traf heut in der Mittagsstunde der Brigadestab, der Regimentsstab und das 1. Bataillon des österreichischen Regiments Erzherzog Albrecht hier ein. Das Bataillon wird heut hier übernachten und morgen früh die Reise nach Dresden fortsetzen.

Gotha, 10. März. [Zur Vereinigung.] Die Commission der Abgesandten beider Landestheile hat jetzt ihren Bericht darüber abgestattet, ob eine Vereinigung des Herzogthums Koburg und Gotha in Bezug auf Justiz und Verwaltung nothwendig, nützlich und wünschenswerth sei. Die Nothwendigkeit ist verneint, die Nützlichkeit dagegen nur hinsichtlich der Justiz anerkannt worden. Hinsichtlich der Verwaltung wurde die Nützlichkeit der Vereinigung in Abrede gestellt, weil kein ersichtlicher Vortheil daraus erwachse, und die verschiedenen Bestimmungen des koburgischen und gothaischen Domanialvermögens eine vereinigte Verwaltung unendlich erschweren. Der ministeriellen Vorlage in Betreff einer gemeinschaftlichen Volksvertretung ist die Commission beigetreten.

△* **Aus dem Weimarischen**, 9. März. Der Lutherverein zu Apolda, der zur Erbauung einer neuen Kirche begründet worden ist, hat am 18. v. M. seine 7. Stiftungsfeier gehalten. Der Ueberblick über die Rechnung ergiebt für das letzte Jahr einen Mehrbetrag des bisher vorhandenen Capitals von mehr als 700 Thaler. Der Bestand vom 17. Februar d. J. ist 2575 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

In jener Versammlung wurde auch eine Ansprache des Predigers Polko in Rosenberg (Schlesien) vorgelesen, die einen so günstigen Eindruck auf alle Anwesenden machte, daß der einstimmige Ruf erscholl: „Wir wollen auch an der Kirche in Rosenberg mit bauen helfen," und es begann sogleich eine Sammlung. (Wir bemerken hierzu, daß dies die sogenannte „Pfennigkirche" ist, zu deren Erbauung auch unsere Leser reichlich beigesteuert haben. Die Red.)

§ **Großherzogthum Weimar, 10. März.** [Volksvertretung.] In welchem Sinne ein Theil unserer wildgewachsenen „Volksvertreter" ihren Beruf verstehen, darüber hat sich neuerdings der Abg. Jäde im Landtage ganz offen kundgegeben. Als „Volksvertreter" will er nämlich dem Volke jedes Erleichterungsmittel zur Befriedigung kirchlich-religiöser Bedürfnisse von Seiten des Staats entzogen wissen. Es handelte sich um die Einstellung oder vielmehr Belassung von 15,000 Thalern zur Ermöglichung des Minimalgehalts von 290 Thlr. für unternormale Pfarrstellen. Nachdem der genannte „Volksvertreter" die auf dem fortdauernden Nießbrauch des früheren Kirchengutes ruhende Verbindlichkeit des Staats zur nothdürftigen Unterstützung kirchlicher Anstalten damit hinweggeräumt zu haben vermeint, daß er sich einfach auf die Frankfurter Grundrechte beruft und dann behauptet, die Klöster, deren Säcularisirung angeblich dem Staate zu Gute gekommen sei, wären nur so nebenbei mit für religiöse Zwecke, in der Hauptsache aber zur Beförderung der Landwirthschaft, zur Beherbergung von Fremden, zur Bereicherung der Literatur u. s. w. gestiftet und mit Gütern bedacht worden: — schützt er zuletzt noch seine Pflicht als „Volksvertreter" zur Rechtfertigung seiner Weigerung vor. Er meint nämlich an seinen Wählern treulos zu werden, wenn er für die kirchlich-religiösen Zwecke des von ihm vertretenen Volkes nur im Geringsten etwas bewillige, und schließt mit der einladenden Lobrede auf die „freien Gemeinden", die übrigens hier zu Lande nicht aufkommen wollen, in folgenden Worten: — „Sehen Sie die freien Gemeinden an, die jetzt entstehen. Da ist wahre Brüderlichkeit, da sorgen sie für ihre kirchlichen Bedürfnisse überhaupt, und mit Brüderlichkeit sorgen sie, wenn dem Einzelnen ein Unglück widerfährt. Aber das ist es eben, diese (die evangelisch-christliche) Kirche ist todt, sie muß von dem Staate unterstützt werden" u. s. w. Die Arten des Todes und der Lebendigkeit sind übrigens verschieden, aus denen solche Ergebnisse, wie z. B. die glückliche Wahl des Abgeordneten Jäde, erwachsen konnte.

Deßau, 11. März. Die Vermählung Sr. H. des Herzogs von Nassau mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Deßau ist auf den 22. April festgesetzt.

Hannover, 11. März. (Zur Zollfrage.) Der Abg. Breusing richtete heute in der ersten Kammer folgende Interpellation an die Regierung: 1) Sind in Dresden oder anderswo Unterhandlungen über eine allgemeine Handels- oder Zolleinigung für ganz Deutschland im Gange? 2) Welchen Antheil nimmt die hannoversche Regierung daran und welchen Grundsätzen folgt sie? 3) Darf die Ständeversammlung sich darauf verlassen, daß darin nichts ohne ihre Zustimmung geschehen wird? 4) Wird die Regierung unter keinerlei Bedingungen in das Tabacksmonopol willigen?

Minister v. Münchhausen antwortet ad 1 bejahend, ad 2, daß die Regierung einen möglichst geringen Tarif im Auge habe, ad 3, daß die Frage sich von selbst beantworte, ad 4, es sei durchaus kein Grund zur Befürchtung vorhanden, daß das Tabacksmonopol werde eingeführt werden.

△ **Hannover**, 11. März. [Noch Bürgerwehr. Oesterr. Offiziere. Jugend im Tribunal.] Die Sonne scheint hell und erwärmend in das Zimmer — es ist draußen Frühlingsluft, nur von fern sich nähernde Marschtöne aus den Wintertagen des Jahres 1848 „machen kalt." — Die Bürgerwehr (mit Erlaubniß zu sagen) „zieht auf Wache" mit klingendem Spiel, Jung und Alt durch einander: denn Alter schützt vor Thorheit nicht. Und dieses offiziöse Schultern des Gewehrs ist doch eigentlich noch mehr als ein aus der Mode gekommenes Spielzeug der alt, meist (mit ominöser Farbe) grau und gräulich gewordenen Kinder des tollen Jahres. Gelbe Tressen um den Hut, gelbes Koppelzeug — „mit einer Klunker daran" marschiren diese Kerntruppen wüst und schweigend einher — „ein gar gefährlich Mann" denn Alle stehen ja für Einen und Einer für Alle laut ächter germanischer Wehrverfassung, die urdeutsch auf einen „gewissen Tacitus" wissenschaftlich zurückgeführt, in Baden und der Pfalz praktische Geltung erlangte. In dem offenen Wachtlokale thut die Compagnie den Dienst vier und zwanzig Stunden, Posten vor Fahne und Gewehr, Wache in dem Ständehause. Eigenes Zusammentreffen — während oben auf der Tribüne des „landschaftlichen Hauses" märzerrungene stumme Bürgerposten stehen, nur dann und wann dem zu starken Andrange hörbegieriger Laien nach constitutionellem Tutti-frutti wehrend, üben sich unten im Halbcirkel märzerrungene „Volksvertreter" in Reden aus Gewohnheit, denen die mit Willenskraft und Einsicht bewaffneten Minister Schweigen entbieten. Man kennt hier an entscheidender Stelle jetzt recht gut die Wunden, welche noch durch starke Consequenzen aus und nach dem Jahre 1848 empfindlich geschlagen sind — es steht zu hoffen, daß mit dem Wissen auch die Energie gleich gekommen sei, die richtige Heilung ohne Zaudern vorzunehmen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. März 1851.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** v. Wedell und Frau, Rittergutsbesitzer auf Malchow; Madame Zeisler, aus Frankfurt a. M.; Dr. Hirsch, K. K. Hauptmann und Regiments-Arzt des Erzherzog-Albrecht 44sten Linien.-Inf.-Regiments, aus Prag; Graf zu Dohna-Schlobitten nebst Frau und Familie, aus Schlobitten; Ihre Excellenz die Frau Gräfin von Robilant, Hofdame ihrer Majestät der Königin von Neapel, aus Turin, von Schlobitten; O. Löwenfeld, Banquier, aus Breslau; F. Löwenfeld, a. Breslau.

Luz's Hotel. Herr v. Soutzo, griechischer Offizier a. D., aus Paris; Herr v. Maurokordato, Rentier, aus Jassy; Herr v. Brandenstein, Regierungsrath, aus Wien; Herr Kleinschmidt, Gutsbesitzer, aus Schischdorf.

Hotel de France. v. Robien, Eigenthümer, aus Paris; Dr. Niel, Erzpriester, aus Genua; v. Brünneck, Particulier, aus Breslau.

(Angek. Fremde.) v. Eickstedt, Major, aus Natibor; Semenoff, K. russ. Feldjäger-Lieut. und Courier, aus Petersburg; Drury, Königl. großbrit. Capitain und Cab.-Courier, aus London; Mad. Volnys (Leontine Fay), K. russ. Hofschauspielerin; Prinz Bernhardt, zu Solms-Braunfels, K. hannöv. General-Lieut., aus Hannover; Dr. Hartig, Prof., aus Braunschweig; v. Bülow, Rittergbes. und Oberst, aus a. D. Braunschweig; Graf Schmettow, Lieut. im 4. Cuirass.-Reg., aus Münster; v. Brösigke, Major a. D. und Gutsbesitzer, aus Cammer; v. Wrangel, Major im 12. Husaren-Regiment, aus Saarbrück; v. Oppen, Rittmeister im 3. Dragoner-Reg., aus Gertshagen; v. Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Selbelang; Freiherr Senfft v. Pilsach, Maj. a. D., aus Görlitz; Frhr. Senfft v. Pilsach, Part., aus Görlitz.

— Am Dienstag beehrten Se. Maj. der König das Borsigsche Etablissement in Moabit mit Allerhöchstihrem Besuche und sprachen sich auf anerkennende Weise sowohl über die Einrichtungen, wie über die Thätigkeit und das rüstige Streben des Besitzers aus.

— Ihre Majestät die Königin haben die Gouvernante der Prinzessin Louise K. H., von Zastrow, in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Pflege derselben während ihrer Krankheit zur Ehrenstiftsdame des Stifts zu Heiligengrabe zu ernennen geruht.

— Herr v. Minutoli wird, wie wir hören, nicht sofort auf seinen Posten als Generalconsul in Spanien abgehen, sondern vorher noch mehrere der bedeutendsten Industrie-Distrikte Preußens besuchen.

— Friedrich der Große sagt in seinen Generalprincipiis vom Kriege: Holland, welches einst Preußen zum Muster im Kriegswesen gedient, sei später so tief herabgefallen, da es dasselbe in die Hände einiger verwaltenden Kaufleute habe gerathen lassen.

Ebendaselbst sagt Friedrich der Große: Eine Disciplin wie die römische gelte nur noch in der preußischen Armee, sie bilde die Grundlage des Ruhmes und das Bestehen des Staates hänge davon ab; sie zu erhalten erklärt er für die Pflicht seiner Generale und seine eigene. Wohl sei es schön, sich Ruhm erworben zu haben, aber eine schändliche Sicherheit würde es sein, nicht auch ferner die Mittel vorzubereiten, die man bald gegen die Feinde anzuwenden in den Fall kommen werde; unglücklicherweise seien die Worte Feind und Nachbar für ihn synonym!

Der große Kurfürst nannte sein Heer seine eiserne Hand; damit habe er sich Raum zwischen seinen Nachbarn gemacht. Friedrich Wilhelm I. sagte, er selbst sei der Feldmarschall des Königs von Preußen, und Friedrich der Große bezeichnete sich als den Connetable, als Fürst-Connetable. —

— Die Auszahlung der Quartier- und Kostvergütigungs-Gelder für die in den Monaten November und December v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Leipzigerstraße Nr. 1—4, 6, 8, 11, 13—18, 20—27, 29—41, 43—50; Markgrafenstraße Nr. 32, 62, 63; Friedrichsstraße Nr. 57, 194; Mauerstraße Nr. 11; Wilhelmsstraße Nr. 1, 4, 7—10, 12, 16, 17, 19—25, 27, 28, 30—35, 37—39, 49—51, 53, 54—56, 85, 88, 89, 109, 110, 113, 115, 117, 118, 120—123, 125—128, 130—135, 137, 142, 144—146; Schützenstraße Nr. 28, 53—59; Jerusalemerstraße Nr. 42—45; Kochstraße Nr. 3—6, 8—12, 14, 15; Anhaltischenstraße Nr. 2—15 wird am Sonnabend, dem 15. d. M. auf dem Köllnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, erfolgen.

— Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß die jetzt im Erzguß vollendete Reiterstatue Friedrichs des Großen, so wie die einzelnen Sätze des Piedestals mit ihren Hoch- und Flach-Reliefs und Gedenktafeln, werden vom Sonntag den 16. bis Sonntag den 23. März einschließlich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends in den königlichen Kunstwerkstätten: Münzstraße Nr. 10, gegen ein beliebiges Eintrittsgeld zu wohlthätigem Zweck ausgestellt sein.

— Wir theilen unseren Lesern nachträglich die Namen der 78 Abgeordneten mit, die in der Sitzung der zweiten Kammer vom 10. März c. durch die Verweigerung des von der Regierung als nothwendig geforderten Dispositionsfond von 80,000 Thlrn. für Zwecke der höheren Polizei, dem Ministerium ein „Mißtrauensvotum" auszusprechen sich bemühten, das den Trost einer starken Minorität — 78 Mißtrauensleute gegen 174 Vertrauensmänner — in sich trägt. Es sind folgende: v. Auerswald, v. Bardeleben, Baumgard, Bazynski, v. Beckerath, Bentrup, Bergmann (Wohlau), Berndt (Nimptsch), Beseler, Biegel, Bleibtreu, Brämer, Bürgers, Freiherr v. Canitz und Dallwitz, Castendyk, Chizynski, Graf Cieszkowski, Dan, Delius, Dittrich, Duncker, Graf Dyhrn, Eckstein, Elminowski, Fubel, Gebauer, Genther, Geßler, Harkort, Heyl, Hoffmann, Janecki, Kelch, Kremers, Kraatz, v. Laczynski, Lancelle, Langer, Lensing, Lieber, Marke, Möller, Näwe, v. Nigolewski, Rücker, Palacz, Pasterts, Pieschel, Post, Prusinowski, Baron v. Richthofen (Natibor), Riedel, Robe, v. Saucken-Julienfelde, v. Saucken-Tarputschen, Schemel, Schmidtborn, Schöpplenberg, Scholten, Schubert, Graf Schwerin, Schwiedler, Simson, Steinhausen, Scheidtmann, Skalwett, Techow, Tegetmeyer, Tellkampf, Terbeck, Ulfert, Freiherr v. Vincke, Welzer, Wentzel, Wiese, Winzler, Wunder, v. Zoltowski. Natürlich fehlten auch viele Abgeordnete in dieser Sitzung.

— Ein hiesiger Einwohner, der ein in der Holzgartenstraße gelegenes Haus ererbt hatte, fand am 10. März beim Aufräumen der verschiedenen Wohnungsgelasse in einem auf dem Hausflure befindlichen Verschlage 8 Stück Kanonenkugeln in 6, 8 und 12 Pfund Gewicht, ohne daß man weiß, wie dieselben dort hingekommen. — Rappo, der bekanntlich die Tändeleien mit Kanonenkugeln liebt, wird sie nicht hingelegt haben. —

— In Folge der militairischen Kenntnisse, die bei der Discussion über den Militair-Etat mehrere Mitglieder der 2ten Kammer an den Tag gelegt haben, soll der Herr Kriegsminister beantragen wollen, folgende Männer für nachstehende Stellen in Vorschlag zu bringen:

Häuptling Pato zum General-Inspecteur der Landwehren, — Saucken-Tarputschen zum Chef des Generalstabes, — Baron v. Richthofen zum Organisateur der Stückgießereien.

Wohin aber der Abg. aus Hannover placirt werden soll, ist noch zweifelhaft; von seinen Talenten möchte man gern Gebrauch machen, wenn nur erst feststeht, daß für unsere Armee „die Tage von Jena sich wiederholen sollen." Dann wird der genannte Abgeordnete erst an seinem Platze sein.

— Der als Führer der Straßen-Demokratie von mehreren Excessen aus dem Sommer 1848 her bekannte Handlungsdiener Bernhard Müller, welcher bei Stürmung der Ministerhotels am 21. August 1848 sich betheiligt hatte und deshalb vom hiesigen Criminalgerichte wegen Aufruhrs zu 6jähriger Festungsstrafe verurtheilt wurde, ist dem Vernehmen nach vor einigen Tagen aus der Festung Silberberg entsprungen. (C. Z.)

— In den vor Kurzem in dem „Magdeb. Corresp." erschienenen Mittheilungen aus dem Leben des Feldmarschalls v. Müffling wird auch seiner schnellen und nächtlich-stillen Abreise aus Weimar gedacht, die während der Annäherung der preußischen Truppen von einer und der französischen von der anderen Seite geschah. Diese schleunige Abreise wird durch eine authentische Erzählung aus jener Zeit näher dargestellt. Mit Hrn. v. Müffling reiste damals auch Hr. v. Ende aus Weimar ab, ebenfalls ein am Weimarischen Hofe in Diensten stehender Preuße, und ihre Abreise geschah auf augenblickliche Veranlassung. In jener Nacht nämlich kam an das Erfurter Thor von Weimar ein kleines Detaschement der französischen Truppen, rief den Thorschreiber heraus und erkundigte sich bei ihm nach der Wohnung der Herren v. Müffling und v. Ende. Der Thorschreiber, der die Absicht des Detaschements wohl errathen konnte, zeigte sich sehr willig, die Franzosen dahin zu bringen, und befahl seinem Sohn, eine Laterne anzuzünden, um ihnen vorzuleuchten. Unvermerkt aber gab er dem Sohne den Auftrag, die Männer durch die Straßen der Stadt weit umherzuführen, und während dieses geschah, eilte er selbst zu den beiden Herren, um sie von der ihnen bevorstehenden Gefahr zu unterrichten. Es gelang ihnen zu entfliehen, und durch eine unwegsame Gegend, über das Dorf Magdala hin, entkamen sie glücklich zu dem preußischen Corps. Auf diese Weise läßt sich die nächtlich-stille Abreise erklären. Uebrigens wird bemerkt, daß die beiden Herren den Franzosen als Mitglieder des Tugendbundes bekannt gewesen, und daß deswegen ihre Aufhebung beabsichtigt war. (M. C.)

— Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" liefert seit einiger Zeit: „Bilder aus vergangenen Tagen", zur Erinnerung an die „Helden der deutschen Republik." Man lese z. B. Folgendes: Bekanntlich bildeten die sächsischen Maihelden in der Pfalz und in Baden eine besondere „Legion." Zweimal riefen sie auch ihre daheim gebliebenen „Brüder" an, daß sie nach Baden kämen und mitthäten. Originell, wie die damalige Zeit, sind auch diese Aufrufe, von denen wir nachstehend einen aus den dunklen Fluthen des Lethe hervorholen und den Lesern mittheilen:

„An die Demokraten in Sachsen! Brüder! Der Fall Dresdens durch absolutistische Horden hat uns gezwungen, Sachsen zu verlassen. Wir sind auf dem Boden der Freiheit angekommen und wie Brüder von Brüdern empfangen worden. In vielleicht kurzer Zeit wird von hier aus der Kampf der Freiheit gegen Despotie und Sklaverei in offenem Felde beginnen, und obgleich unsere Schaar fast eine unüberwindliche (oho!) genannt werden kann, da sie bereits 200,000 kampfesmuthige Männer zählt, so fordern wir Euch doch noch auf, hierher zu eilen und Euch in unsere Reihen zu stellen, damit der Sieg über die preußisch-croatischen Horden ein gewisser und vollständiger ist! Wollt Ihr kommen, so werden Euch durch Baiern ꝛc. die Märzvereine möglichst unterstützen und weiter befördern lassen. — Waffen bekommt Ihr hier! Kommt! Heidelberg, im deutschen Freistaat Baden, den 24. Mai 1849. Alexander Gräf aus Crimmitschau. F. Ulrich aus Halle. Carl Spahn aus Eisenberg. Robert Hausherr aus Limbach. Carl Schmiedel aus Limbach. M. Wunschmann aus Limbach."

! — ! Hr. Volksvertreter von Richthofen hat beantragt, mir nichts dir nichts einen Strich zu machen durch die für die Geschützgießereien geforderte Summe von 100,000 Thlr. Doch hatte er dabei die schätzenswerthe Anwandlung von Großmuth, zu versichern: „Später sei er (Herr v. Richthofen) gern bereit, 250,000 Rthlr. auf einmal zu bewilligen."— Hört sich das nicht an, alle Ohren in der Kammer werden uns beistimmen, als brauche Hr. v. Richthofen nur einen kühnen Griff in seine Tasche zu thun, um die Kleinigkeit von 250,000 Thlr. heraus zu bugsiren. Nun denn, so sei Hr. von Richthofen so gut, mit der Hand in die Tasche zu fahren: man wird seine 250,000 Thlr. nehmen, auch wenn es die Linke ist, die diesen Vorschuß für die Geschütze gefälligst verabreicht.

Z Die schon mehreremal besprochene bevorstehende Veränderung in der Leitung des Königlichen Hoftheaters ist, wie wir hören, nun so weit gediehen, daß die Entlassung, die General-Intendant v. Küstner nachgesucht, demselben jetzt wirklich bewilligt sein soll. Ueber dem Namen des Nachfolgers ruht noch der Schleier des Geheimnisses. —

∞ Die Umsturz-Partei hat in dem ehemaligen Lieutenant Wilhelm Rüstow, der kriegsrechtlich zu 31 Jahr Festung und 10 Jahr polizeilicher Aufsicht verurtheilt worden, aber aus der Hauptwache in Posen entflohen ist, ein thätiges Werkzeug ihrer Pläne rekrutirt. In dem dritten Abschnitte seiner in Zürich erschienenen Schrift: „der deutsche Militairstaat vor und während der Revolution" entwirft dieser Rüstow eine Organisation von Revolutions-Armeen, in welcher auch ein „gelinder Terrorismus" seine Stelle erhält. Man lese z. B. das „sehr einfache und gute Mittel" durch welches die Umstürzer, sobald sie wieder einmal provisorische Regierung sind, sich Geld herbeischaffen sollen. Denn, wie Hr. Rüstow sehr richtig bemerkt: „Ohne Geld läßt sich natürlich gar nichts anfangen." Um nun zu den Geldmitteln zu gelangen, schlägt er praktischer Weise vor:

„Man läßt etwa ein Dutzend der reichsten und wohlgenährtesten Männer des Kreises in die Kreisstadt zusammenbringen und sperrt sie dort zusammen ein. Das Local muß comfortabel eingerichtet sein, doch dürfen sich weder Betten noch Lebensmittel darin vorfinden. Nun setzt man diesen Herren die Lage des Landes auseinander, nennt ihnen die Summe, welche augenblicklich gebraucht wird — je größer, desto besser, nur darf ihre Aufbringung nicht unmöglich sein — dann fordert man sie höflichst auf, die Masse auf sich selbst und eine entsprechende Anzahl gleichgestellter Besitzer zu vertheilen und giebt ihnen eine beliebige Zeit zur Ueberlegung. Spätestens nach 24 Stunden wird man eine befriedigende Auskunft haben, wenn

Am Sonntage war hier zu dem Balle bei Seiner Majestät dem Könige der österreichische General v. Zobel mit sechszehn Offizieren aus Hamburg in Folge einer Einladung herübergekommen. Nach Königlicher Bewirthung in einem hiesigen Gasthofe sind die Oesterreicher heute zurückgekehrt. — Die gestern in Celle Seitens der Lüneburgischen Provinzial-Landschaft geschehene Wahl des Canzlei-Assessors von der Wense zum Ober-Appellations-Rath hat hier allgemeine Unzufriedenheit erregt. Dieses neue Mitglied des höchsten Tribunals hat erst vor zwei Jahren das Examen zum Assessor bei dem Gerichte bestanden, dem er nach zweifelloser Königlicher Bestätigung künftig als Rath angehören soll. Aeltere verdiente Justiz-Räthe, auch das cidevant Mitglied des Erfurter Unions-Gerichts, Stadtrichter Francke aus Harburg, hatten sich mit beworben — so viel ist gewiß, hätte dem König nach dem Turnus das Besetzungsrecht zugestanden, eine solche Ungerechtigkeit wäre nicht begangen.

Ausland.

Es werden jetzt in England die neuen päpstlichen Ernennungen in der römisch-katholischen Kirche Englands besonders aus dem Grunde als Anmaßung und strafbar dargestellt, weil es keinem Unterthan Ihrer Majestät der Königin von England gestattet sei, Aemter und Würden oder Titel ohne Genehmigung von einem fremden „Souverain“ anzunehmen. Nun ist allerdings der Papst auch Souverain des Kirchenstaats, doch liegt es für Jeden, dessen kirchliche Begriffe nicht unlösbar verwirrt sind, auf der Hand, daß derselbe Bischöfe und Cardinäle nicht als Fürst des Kirchenstaats, sondern als erster Bischof der römisch-katholischen Kirche ernennt. Daß nichtsdestoweniger die sonst so klaren und nüchternen Engländer in diesen Irrthum verfallen, ist nur erklärlich, wenn man erwägt, wie in dem Träger der Krone Englands selbst kirchliche und politische Dignitäten und Functionen so vermischt sind, daß man selbst an einem weiblichen obersten Bischof keinen Anstoß nimmt.

Frankreich.

†**Paris**, 11. März. [Die Schritte gegen Michelet.] Auch für die „Verfolgungen“ des Hrn. Michelet werden die unglücklichen „Jesuiten“ verantwortlich gemacht. Der Ruf dieses Professors der Moral und der Geschichte an der höchsten Lehranstalt Frankreichs, dem Collège de France, ist ohne Zweifel zu Ihren Lesern gedrungen. Ich brauche Ihnen daher nicht zu sagen, daß Hr. Michelet von allem Möglichen in seinen Vorlesungen spricht, nur nicht von der Moral und von der Geschichte. Sie sind ein tolles Gewebe von theils plumpen, theils giftigen Ausfällen gegen Regierung und Religion, ein Gewebe, durch welches der krankhafte Haß des Redners gegen das Christenthum wie ein rother Faden läuft. Dieß genügt leider, um jeden Donnerstag eine zahllose Menge in seinen Hörsaal zu locken; man macht queue vor dem Eingange, und drinnen geht es zu wie in einem Clubb zur Zeit der provisorischen Regierung. Schon seit langer Zeit wünschte man dem Skandal ein Ende zu machen, aber die Professoren des Collège de France sind unabsetzbar, sie können nur mit Beibehaltung ihres Gehaltes suspendirt werden, und selbst die Suspension ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Nichtsdestoweniger war sie einige Monate vor der Februar-Revolution gegen die beiden Mitspieler des Hrn. Michelet, die Herren Mickiewitz u. Edgar Quinet, ausgesprochen worden. Der Erstere sollte sich mit der slavischen Literatur beschäftigen, und er sang die Wunder des Messianismus seines Freundes Towiansky; der Zweite sollte sein Auditorium mit der Literatur des Südens bekannt machen, aber er lobpries den Genius der französischen Revolution und schleuderte Blitze gegen den „Ultramontanismus.“ Es ist bekannt, welche Hindernisse die Regierung Ludwig Philipp's zu überwinden hatte, um die mystisch-revolutionäre Progaganda der beiden Freiheits-Apostel aus dem Collège de France provisorisch zu verdrängen. Ganz so verhält es sich jetzt mit Hrn. Michelet. Der obere Unterrichtsrath hatte vor ungefähr vierzehn Tagen das betreffende Ministerium aufgefordert, die geeigneten Maßregeln zu treffen; das Ministerium aber wollte, wahrscheinlich das Geschrei der Opposition fürchtend, die Initiative nicht ergreifen. Unter diesen Umständen blieb dem Administrator des Collège de France, Hrn. Barthelemy-Sainte-Hilaire, nichts übrig, als von seinem Rechte Gebrauch zu machen und die Professoren des Collège in die Lage zu bringen, ein Urtheil über ihren Collegen zu fällen. Gerade in diesem Augenblick findet die Conferenz statt, und werden wir daher heute schon oder spätestens morgen erfahren, ob Hrn. Michelet ein Schloß auf den Mund gelegt werden soll oder nicht. Der Professor Michelet ist, oder war vielmehr, ein Historiker ersten Ranges. So lange er Direktor der Archive war, verdiente er den Ruf eines unermüdlichen Forschers, der über viele im Dunkeln gebliebene Ereignisse des Mittelalters Licht verbreitete. Bedauerlicher Weise haben ihn die speculative Politik und die überrheinische Philosophie seinen früheren friedlichen Studien entrissen. Sein Verstand leidet offenbar an der galoppirenden Schwindsucht.

** **Paris**, 11. März. [Sitzung; Ministerkrisis; die Orleanisten und die Fusion; Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung beschränkte sich auf die Discussion eines Antrags, der eine Unterstützung für die Wittwen der Sappeurs-Pompiers verlangte, die im Dienst verunglückten. Ich muß doch von der „Ministerkrisis“ sprechen, obgleich das provisorische Ministerium seinen Abschied weder gefordert noch erhalten hat. Der Präsident denkt allerdings ernstlich daran, ein parlamentarisches Ministerium herzustellen, denn die letzten Acte der Minister und ihre Unfähigkeit überhaupt werden dem Bonaparte noch den letzten, ohnehin geringen, Rest seiner Popularität, namentlich in den Departements, kosten. Also, es handelt sich wirklich um die Bildung eines neuen Cabinets, aber Niemand denkt im Ernste an Odilon-Barrot, oder Leon Faucher, so häufig die beiden Herren auch genannt werden. Keiner von Beiden hat jemals einen bestimmten Auftrag des Präsidenten gehabt, dieser Auftrag befindet sich lediglich in den Händen der Herren Fould und Fialin de Persigny. Es ist geradezu ungereimt, von einer Combination Fould-Odilon-Barrot zu sprechen, der alte Führer der dynastischen Opposition hat, so geistig heruntergekommen er sonst sein mag, noch immer zu viel Verstand, um eine solche Albernheit zu begehen. Wie ich diese Sachen ansehe, so scheint mir folgende Combination die wahrscheinlichste: Fould, Baroche, Rouher aus dem Cabinet, das am 18. Januar fiel, General Randon und Magne aus dem provisorischen. Wie die Nationalversammlung dieses Cabinet aufnehmen wird, ist freilich die Frage; doch braucht der Präsident so ängstlich eben nicht zu sein, denn die gänzlich veränderte Stellung der Legitimisten könnte leicht zu einer Coalition des Rivolivereins mit den Bonapartisten der Pyramidenstraße führen.

Das ungeheuerste Aufsehn macht ein Antrag Berryer's, der heute eingebracht worden, der Antrag will die Zurückzahlung der Fünfundvierzigcentimeszuschlaggrundsteuer (die bekanntlich 1848 durch die provisorische Regierung zwangsweise erhoben wurde) durch die Staatskasse an die Contribuenten, die Mittel dazu sollen durch die Wiedereinführung der Salzsteuer und einen Einfuhrzoll auf fremdes Salz gewonnen werden. Die Aufhebung der Salzsteuer hat sich nämlich als gänzlich unpraktisch erwiesen, sie hat nur den reichen Fabrikanten und ähnlichen Leuten, die das Salz massenweise brauchen, Vortheil gebracht. Ein solcher Antrag muß natürlich das größte Aufsehn erregen und bei den kleinen Grundbesitzern auf dem Lande namentlich die Legitimisten sehr populair machen. Die Orleanisten scheinen sich jetzt für das Votum am 1. März (Verwerfung des Antrags Creton, die Aufhebung der Verbannungsgesetze, namentlich gegen die bourbonischen Prinzen, betreffend) rächen zu wollen, sie öffnen alle Breschbatterieen gegen die Fusion, selbst das „Journal des Débats“ feuert in vollen Lagen und unterstützt die anti-fusionistischen Artikel der „belgischen Independance“, welche für den amtlichen Moniteur der Frau Herzogin von Orleans gilt, trefflich. Die Legitimisten grämen sich wenig um den Zorn der Regentisten, sie hatten als politische Partei bei der Fusion wahrhaftig nichts zu gewinnen, nur zu verlieren, für sie war die Fusion nur eine Frage der Ehre, sie hielten es für passend, daß Eintracht herrsche in der Königlichen Familie Frankreichs, daß die Prinzen der Linie Orleans sich dem Chef des gesammten Bourbonenhauses unterordneten. Nachdem die „belgische Independance“ aber das Testament jenes ältesten Sohnes Louis Philipps publicirt hat, welches der Herzogin-Wittwe befiehlt: seinen Sohn (den Grafen von Paris) zum Träger der revolutionairen Idee und, wenn es sein müsse, als Märtyrer derselben zu erziehen — seitdem kann natürlich von Fusion gar keine Rede mehr sein.

— Unter den zuletzt abgesetzten Präfecten sind drei, welche von Cavaignac ernannt wurden. Der neue Präfect der Deux Sèvres, Jean de Bry (Sohn eines Conventmitgliedes, das für den Tod Ludwigs XVI. stimmte), hat einen solchen Abscheu vor dem Versammlungsrecht, daß er neulich den Actionären einer Zeitung, welche ihren Verwaltungsrath wählen wollten, sich zu versammeln verbot. — Das „Siecle“ enthält Folgendes über das Budget: „Der Minister der Finanzen schlägt für 1852 die Einnahmen auf 1383 Millionen, die Ausgaben auf 1373 Millionen an, verspricht daher einen Ueberschuß von 10 Millionen Fr. Mit diesen Künsten der Ziffern-Gruppirung täuscht man seit dreißig Jahren die öffentliche Meinung und führt Frankreich an die Gränze des Abgrundes. Die Ausgaben sind nicht 1373, sondern fast 1593 Millionen und so vertheilt: Ordentliches Budget 1,372,978,828 Fr., außerordentliche Arbeiten 74,112,268 Fr., Spezial-Auslagen für Ehrenlegion, Staatsdruckerei, Konsulate, Invaliden und Münzen 21,385,690 Fr., Departementsdienst 105,789,430 Fr., Kolonialdienst 18,358,550 Fr., zusammen 1,592,624,766 Franken.“ Bei der gestrigen Berathung des Budgets bemerkte Amatu Dubois in der sechsten Abtheilung: „Ich habe wenig Vertrauen zu unserer Finanzlage. Das Defizit, welches vor 1848 sich auf 200 Millionen belief, beträgt jetzt über 600 Millionen und wird sich bis Ende 1852 noch um ungefähr 150 Millionen vermehren.“ Barthelemy St. Hilaire, Vitet, Quentin, Bauchard und Andere forderten dringend, die Budget-Kommission solle Angesichts der Krise von 1852 eine kräftige Initiative ergreifen und ein Anlehen binnen kürzester Frist beantragen. Gouin will nicht mehr die Trennung der Ausgaben in ordentliche und außerordentliche, damit man endlich einmal eine Uebersicht der gesammten Finanzlage erhalte. Leon Faucher, Randon und Andere verlangten, der Staat solle sich baldmöglichst der außerordentlichen Arbeiten entledigen und selbige der Privatindustrie übertragen. Mehrfach wurde Wiederherstellung der Salzsteuer gefordert. Die Mitglieder des Berges betheiligten sich wenig an der Debatte. Bard erklärte, er werde nie einer Regierung Geld bewilligen, die durch das neue Wahlgesetz die Verfassung verletzt habe. Savatier Laroche forderte Verminderung des stehenden Heeres und Aufhebung der Gehalte der Geistlichkeit vom Staate. Hennequin verlangte progressive Einkommensteuer. In die Budget-Kommission wurden gewählt: für die erste Abtheilung Germonière und Wolowski, für die siebente Passy und Hennessy, für die zehnte Lagrénée und Montalembert.

— Der Polizei-Präfect beabsichtigt die Errichtung von vier neuen Hallen zum Verkauf des Fleisches im Versteigerungswege, und zwar in den Vorstädten Saint Antoine, Saint Marceau, Temple und Saint Martin. — Die berühmte Bildergallerie zu Versailles geht ihrem Untergange entgegen. Sie wird so schlecht beaufsichtigt, daß auf mehreren Gemälden dicker Schimmel sitzt. — Zu Mèze im Departement des Herault sollen am letzten Carnevalstage Unruhen ausgebrochen sein. Ein Truppen-Detaschement ist dahin abgegangen. — Zwischen Thiers und dem General Changarnier soll ein ernstliches Zerwürfniß ausgebrochen sein. — Der neue spanische Gesandte zu Paris, Donoso Cortes, wird in der ersten Zeit seines Eintreffens ein in französischer Sprache geschriebenes Werk herausgeben, von dem ihm die Correcturbogen bereits nach Madrid zugesendet worden sind. Dasselbe wird einen Theil der „bibliotheque nouvelle“ von Louis Veuillot, dem Redacteur des „Univers“ bilden. — In den Abtheilungen wurden heute Commissionen für den Gesetzentwurf über Verpachtung der Mittelmeer-Schifffahrt und für die Untersuchung über Salzverbrauch und Salzhandel in Frankreich gewählt.

Paris, Mittwoch, 12. März, Abds. 8 Uhr. (T. C.-B.) **Der Finanzminister hat mehrere Banquiers, einer projectirten Anleihe wegen, zu Rathe gezogen. Einem Gerüchte nach würde dieselbe 600 Millionen Francs betragen. — Die auf heute angekündigte Revue ist, Witterungs halber, verschoben worden. — Das** Collège de France **hat über den Professor Michelet einen Tadel ausgesprochen; seine Zuhörer beabsichtigen deshalb eine Gegendemonstration. — In der Legislativen verlangte Berryer die Zurückzahlung der 45-Centimessteuer durch Erhöhung der Salzsteuer, heute wollte sie Chavoix durch Renten zurückgezahlt wissen.**

Großbritannien.

* **London**, 11. März. [Parlamentsverhandlungen. Marinebudget. Notizen.] Das Haus der Gemeinen beschäftigte sich gestern sehr lange mit dem Kafferkriege. Der lustige Rechner Joseph Hume machte dem Ministerium einen Vorwurf daraus, daß es erklärt habe, die Capcolonie solle die Kosten des Kafferkrieges allein tragen. Hätte Lord John gesagt, England solle die Kosten ganz oder theilweise tragen, so würde Herr Hume ebenfalls sich beklagt und dem Ministerium gleicherweise Vorwürfe gemacht haben. Eine Entscheidung traf das Haus über diesen Punkt nicht. Lord John Russell zeigte an, daß er am nächsten Donnerstage die Judeneidbill einbringen werde. Sir Francis Baring, der erste Admiralitätslord, verlangte die Bewilligung des Marinebudgets für den laufenden Dienst. Es beträgt 5,727,259 Pfund und zeigt gegen das vergangene Jahr eine Verminderung um 180,000 Pfund. Die Zahl der Seeleute beträgt 39,000 Mann. Sofort trug der unermüdliche Hume darauf an, 9000 Mann zu entlassen, wofür er den naiven Grund anführte, 30,000 Mann kosteten weniger als 39,000. (Zweite Kammer in Berlin!! D. Red.) Mac Gregor unterstützte das Amendement Hume's. Cobden konnte diese günstige Gelegenheit unmöglich vorübergehen lassen, ohne einige Friedenscongreßcrocodilsthränen zu weinen, führte den Gemeinen sehr rührend zu Gemüthe, daß die Anzahl der Seeleute 1835 noch 25,000 Mann betragen habe und daß die Eifersucht zwischen Frankreich und England allein das Budget auf eine solche Höhe hinausgeschraubt habe. Lord John vertheidigt das Budget, namentlich die Kosten der hart angegriffenen afrikanischen Flotte. Der Peelist Cardwell, ein ebenso berühmter Rechner als Hume, spricht gegen dessen Amendement, und Admiral Berkeley verwirft als Sachverständiger alle Gegengründe Hume's. Das Amendement wird mit 169 Stimmen gegen 61 verworfen und das geforderte Budget bewilligt. Der Rest der Sitzung war ohne Interesse für's Ausland.

Man will wissen, daß die Torylords entschlossen sein sollen, die Kirchentitelannahmestrafbill nicht allein zu verwerfen, sondern daß Lord Stanley sofort den Antrag stellen werde, ohne weitere Diskussion eine Commission von Peers zu ernennen, welche die Relationen der römischen Katholiken in England, Irland und an andern Orten zu untersuchen habe. Damit wäre die Bill allerdings für immer begraben.

— Wir erwähnten vor einiger Zeit: in der neuen Straße, welche jetzt zwischen Pimliko und den Parlamentshäusern angelegt wird, solle eine prachtvolle katholische Kathedrale, unter dem Namen St. Patriciuskirche, errichtet werden, und der Bauplatz dazu sei bereits erworben. Nun meldet aber der Atlas, daß die Commissarien die Abgabe des Areals für diesen Zweck abgelehnt haben (d. h. wohl die Bodeneigenthümer. Der ganze Flächenraum, auf welchem die Stadt London erbaut ist, gehört bekanntlich einer, beziehungsweise nicht großen, Anzahl adeliger Grundherrn.) — Das britische Museum ist sehr reich dotirt. Seine Gesammteinnahme im Jahr 1850 betrug 55,686, die Ausgabe 47,463 Pf. St., so daß 8223 Pf. Ueberschuß blieben.

— Das. 74 (schottische) Regiment hat den Befehl erhalten, sich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung einzuschiffen. Die Cap-Colonie hat gegenwärtig im Ganzen über etwa 4000 Mann zu verfügen. Dem „Morning Herald“ zufolge würde in Folge der von Admiral Dundas (einem der Lords der Admiralität) getroffenen Anstalten die Regierung im Stande sein, binnen 6 Wochen 20,000 Mann auf den Kampfplatz zu befördern. —

— Die Prälaten der katholischen Kirche von Irland richteten auch eine Adresse gegen die Titel-Bill an die Königin. Sir G. Grey überreichte die Adresse, und der „Freeman“ veröffentlicht jetzt das Antwortschreiben dieses Ministers, wonach die Adresse von Ihrer Majestät huldreichst aufgenommen wurde.

Spanien.

V **Madrid**, 6. März. [Die Katholischen und die Liberalisten.] Die officielle Zeitung bringt ein Königliches Decret, durch welches die Stelle eines Alcalde-Corregidor unterdrückt wird. Die Anhänger des Herzogs von Valencia sind außer sich, nicht sowohl über die Absetzung des Herzogs von Soto-Mayor, als die Ersetzung desselben durch den katholischen Marques von Valdegamas. Ich höre von unterrichteten Personen, daß auch der liberalistische Martinez de la Rosa vom Botschaftsposten am päpstlichen Stuhle solle abberufen und durch einen streng katholischen Staatsmann, Castillo y Ayense, ersetzt werden. Das Alles sind die äußersten Zeichen des tiefen Risses, der in der conservativen Partei zwischen den Katholischen und den Liberalistischen klafft. Für die Stelle des Xefe politico hier nennt man den Brigadier Edvardo San Roman.

Schweiz.

B* **Bern**, 10. März. [Interessantes zu Politik und Sitte.] Das Journal der „Bund“, welches allerdings zuweilen directe Mittheilungen Seitens des Bundesraths erhält, versichert, es seien dieser Behörde keine drohenden Noten vom Auslande zugekommen. Dieselbe hat mit dem französischen Gesandten sich dahin vereinigt, die Flüchtlinge theils in die inneren Cantone zu versetzen, theils in Gruppen von je 30 von den Punkten Basel, Genf und Delemont aus durch Frankreich transportiren zu lassen. Der Anfang wurde mit Napoleon Chancel gemacht, welcher in Begleitung eines Polizeimannes von Bern nach Genua spedirt wurde, um von dort nach dem Orient zu gehen. In Genf ist — Sie werden es schon wissen — der Repräsentant der permanenten Anarchie, Alb. Galeer, welcher bekanntlich anstatt der Gerichte die Lynchjustiz, und statt der Repräsentation die unmittelbare Volksherrschaft einführen wollte, plötzlich gestorben. Derselbe nahm in Genf gegen Herrn Fazy ungefähr dieselbe Stellung ein, wie Herr Eytel in der Waat gegen Herrn Druey. Namentlich organisirte er die Arbeitervereine unter dem meist unverdienten Namen des „Grütli“ und steuerte offen dem Communismus zu, so daß wahrscheinlich selbst Kinkel sich schämen würde, wenn er sähe, wie seine Briefe aus London zuerst im „Centralorgan der Grütlivereine“ (Anhang der schweizerischen „Nationalzeitung“ in Basel) veröffentlicht werden.

Am 1. März zeigte das Thermometer in dem hohen Bergthal von Neuenburg, Brévines, 25 Grad unter 0; hingegen ist das Thauwetter endlich in die bisher compacte Schaar des Herrn Stämpfli gefahren. Seinem Antrag auf Strafbestimmungen gegen die neapolitanischen Werbungen stellten mehrere Großräthe trotzig den Antrag entgegen, diese Werbungen wieder förmlich zu gestatten. Nach einer glänzenden Rede des Ritter Gonzenbach, worin dieser der Tapferkeit und Treue, welche die Regimenter in fremden Diensten immer bewiesen, volle Anerkennung zollte, befand sich Herr Stämpfli, der jene Bravour vor Jahresfrist mit derjenigen von Fleischerhunden verglichen (im Schooß des Nationalrathes), in bedenklicher Minderheit, d. h. mit 22 Mann, worunter der ganze radicale Generalstab, stand er gegen 82, welche die Werbungen wieder gestatteten.

Die Berichte aus Interlaken stellen die Ruhe dort als völlig gesichert dar, so daß kaum zu begreifen ist, woher „Galignani“ seine detaillirte Beschreibung eines neuen dort ausgebrochenen Aufstandes hernahm.

Und weil ich nun einmal auf die Entenjagd gerathen bin, so wird Ihr ** Correspondent mir wohl einige philologische Anmerkungen zu seinen übrigens trefflichen Briefen aus der Schweiz gestatten.

Ueber die Nachtbuben, welche keineswegs mit den Nachtwächtern zu verwechseln sind, sagt sehr richtig Zschokke: „Vermummt und mit verstellter Stimme lauern dem Freier, der vor der Hochzeit die Braut besucht (Kiltgang), seine Nebenbuhler auf.“ Das sind die Nachtbuben.

Die Mommiers in Genf sind keineswegs identisch mit den Katholiken, sondern politisch und confessionell ihre Antipoden, nämlich protestantische Dissenters.

Das Zin Zin rataplan,
Vivent les rouges à bas les blancs,

welches im Jura mit einiger Licenz gegen den Reim gesungen wird: à bas les noirs, ist uns durch Frankreich wahrscheinlich aus dem Staatsgefängniß von New-York, Namens Singh Singh, zugekommen, dessen Insassen den genialen Refrain mit Anspielung auf ihre Behausung dichteten.

Zweite Kammer.

Berlin, den 14. März. — 42ste Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung: 11¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Westphalen. Als Regierungs-Commissare: der Geh. Bergrath v. Carnap und Ober-Postdir. Meyer.

Tag.-Ordnung: 1) Nachtrag zu dem Berichte der Commission zur Berathung der Gesetz-Entwürfe über die Kammerwahlen in den Fürstenthümern Hohenzollern vom 8. Januar 1851. 2) Bericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats, betreffend die Etats der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Verwaltung, der indirekten Steuerverwaltung 2c. 3) Bericht derselben Commission über den Etat der Post-, Gesetz-Sammlungs-, Zeitungs- und Telegraphen-Verwaltung.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. — Urlaubsgesuche. Die Einberufung eines Abg. zum Geschwornen wird von der Kammer als ein Grund zur Urlaubsertheilung nicht angesehen, und ein dahin schlagendes Gesuch deshalb abgelehnt. —

Abg. v. Vincke zur Geschäftsordnung. Das in der Verfassung ausgesprochene Recht der Minister, zu jeder Zeit gehört zu werden, kann sich nur so weit erstrecken, als wie die Geschäftsordnung der Kammer dies bestimmt, d. h. auf einen gestrigen Fall angewendet, es muß unter allen Umständen der Referent das letzte Wort haben.

Minister des Handels. Es scheint mir nicht, daß die Weise, in der die Minister ihr Recht, zu jeder Zeit das Wort zu ergreifen, bisher ausgeübt haben, der Kammer Veranlassung geben kann, einen Beschluß über dies Recht zu fassen.

Der Präsident erklärt, er ginge von der Ansicht aus und werde auch in Zukunft davon ausgehen, daß den Ministern zu jeder Zeit das Wort zustände. Die Kammer schließt sich ohne weitere Debatte dieser Ansicht an.

Der Entwurf über die Art der Kammerwahlen in den Fürstenthümern Hohenzollern (Tages-Ordnung Nr. 1.) wird, wie er vor einiger Zeit in der Ersten Kammer angenommen, darauf ebenfalls, und zwar ohne Discussion, angenommen. Es folgt die Berathung des zweiten Theils der Tages-Ordnung. (S. oben.)

Die muthmaßlichen Einnahmen aus dem Betriebe der landesherrlichen Bergwerke, Hütten und Salinen, so wie aus den Nutzungen des Bergwerks-Regals werden für dies Jahr mit 6,120,951 Rthlr., die Ausgaben aber mit 5,020,951 Rthlr. festgestellt, so daß der Ueberschuß 1,100,000 Rthlr. betragen wird.

Die Commission beantragt, daß von den Ausgaben 59,240 Rthlr. beim Gratificationsfond, dem Dispositionsfond 2c. abgesetzt werden. — Dieser Antrag wird aber von der Kammer nach kurzer Debatte verworfen.

Bei dem Etat der Porzellan-Manufactur zu Berlin erkennt die Kammer 1) die Einnahme mit 107,687 Thlrn, 2) die Ausgabe mit 100,687 Thlrn., und nach Absetzung von 1000 Thlrn. zur baulichen Erneuerung des Manufactur-Gebäudes 2c. als richtig an.

Es folgt die Berathung über den Etat der Post- 2c. Verwaltung.

Nur der für Redaction und Correctur der Gesetzsammlung ausgeworfene Betrag von 800 Thlr. veranlaßt einige kurze Bemerkungen, indem die Commission denselben auf 200 Thlr. ermäßigt wissen will. Dieser Antrag wird von der Kammer auch angenommen.

Schließlich werden die Einnahmen und Ausgaben dieser Position für richtig erkannt. Es betragen aber:

I. Die Einnahmen A. der Post-Verwaltung mit 6,692,669 Thlr., B. der Gesetzsammlungs-Verwaltung mit 72,200 Thlr., C. der Zeitungs-Verwaltung mit 153,236 Thlr., D. der Telegraphen-Verwaltung mit 80,058 Thlr., zusammen mit 6,998,163 Thlr. II. Die Ausgaben A. der Post-Verwaltung mit 6,152,953 Thlr., B. der Gesetzsammlungs-Verwaltung mit 23,682 Thlr. und nach Absetzung von 600 Thlr. mit 23,082 Thlr., C. der Zeitungs-Verwaltung mit 15,237 Thlr., D. der Telegraphen-Verwaltung mit 177,491 Thlr., zusammen mit 6,368,763 Thlr.

Auch der Etat für die indirekte Steuerverwaltung giebt zu keiner Debatte Veranlassung. Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle die etatsmäßigen Einnahmen und Ausgaben bei den indirecten Steuern für das Jahr 1851 und zwar a) die Einnahmen mit 30,066,300 Rthlr., b) die fortdauernden Ausgaben mit 3,976,300 Rthlr., und c) die einmaligen außerordentlichen Ausgaben mit 38,177 Rthlr. als richtig anerkennen.“

Desgleichen die Salzdebits-Verwaltung, wo die Einnahme 8,289,684 Thlr. und die Ausgabe 3,031,684 Thlr. betragen. Eben so die Lotterie-Verwaltung. Hier beträgt die Einnahme 1,068,303 Thlr. und die

---

man für hermetische Absperrung gesorgt hat.“ — Man sieht, das nächste Mal wird etwas Methode in dem Arrangement sein!

— Se. Hoheit der Herzog von Parma organisirt seine militairischen Streitkräfte ganz nach preußischem Muster. Schon seit einiger Zeit sind große Sendungen von allerhand Bekleidungsgegenständen von hier dorthin abgegangen. Jetzt verweilt ein Lieutenant der herzoglichen Armee hier, welcher in diesen Tagen mit einem hiesigen Handlungshause Kontrakt wegen Lieferung von mehreren Tausend Stück Waffen abgeschlossen. Unser Kriegs-Ministerium ist zu diesem Behuf angegangen worden, sämmtliche Gegenstände durch seine Controlleure begutachten zu lassen.

— Die neuerfundenen Patent-Omnibusse von J. A. Franklin in London versprechen kleine Weltwunder zu werden, jeder Passagier erhält in denselben einen bequemen Sitz, jeder Sitz hat einen Spiegel und eine Glockenschnur, um den Conducteur zu rufen, mit welchem man übrigens auch durch ein Sprachrohr von Gutta Percha konferiren kann. Um die Außenseite des Wagens läuft eine Gallerie und längs dieser sind Thüren angebracht, so daß jeder Passagier durch eine besondere zu seinem Sitz gelangen kann. — Und all das für 5 Pence auf einer Strecke von drei englischen Meilen!

— Die vom Geheimen Medizinalrath Professor Casper herausgegebene „Wochenschrift für die gesammte Heilkunde“ weist auf das skandalöse Treiben hin, das auf einigen deutschen Universitäten noch hinsichtlich der Doktorpromotionen herrscht. Ein deutscher Hospitalarzt in Rio de Janeiro erzählt, wie allerlei Gesindel, Pferdehändler, Schneidergesellen, Kunstreiter u. dergl. in Brasilien ärztliche Praxis treiben mit Hülfe von Doktordiplomen, die sie sich von deutschen Fakultäten zu verschaffen wissen. Ein Fall betrifft einen Auktionator und Zollhausdispacheur zu Rio, Joao de Sanza Santos, der im April 1849 von Rio nach Europa sich einschiffte, im Juni daselbst ankam und am 20. Juli desselben Jahres von der medizinischen Fakultät in Erlangen (gratiosi medicorum ordinis Universitatis regiae Friderico-Alexandrinae Erlangensis consensu et auctoritate) zum Doktor promovirt wurde.

— In den Münchener „Neuesten Nachrichten“ vom 7. März sucht Jemand, der „Kenntnisse in der Viehzucht“ hat, eine Kaffeeschenke ohne Billard zu pachten.

⚭ Der alte Blücher, als eine Anzahl Offiziere einmal zu spät auf dem Platze erschien, sagte bekanntlich in seiner körnigen Weise: „Meine Herren! Die Bequemlichkeit ist Geschwisterkind mit der Faulheit.“ — Nun muß allerdings anerkannt werden: der Herr Präsident der hohen zweiten Kammer, einen wie gefeierten Kriegshelden er auch unter seinen Vorfahren zählt, ist kein Blücher, und die Tribüne mit ihren Wortgefechten ist keine Wahlstatt; aber eine zeitgemäße Ermahnung könnte der Vorsitzende den ziemlich regelmäßig zu spät kommenden Abgeordneten denn doch octroyiren. Als am 13. der Glöckner von unserer parlamentarischen „Notre-Dame“ die ehrenwerthen Abgeordneten an ihre Plätze klingelte, siehe, da konnte er sagen: „Ich sehe schon wieder Viele, die nicht da sind!“ — Nur wenige Mitglieder zierten ihre Sitze. Und es war doch schon 15 Minuten nach der eigentlichen Eröffnungsstunde. Es mußte noch zehn Minuten lang „die Erwartung“ von Schiller in langweilige Prosa übersetzt werden.

„Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?
Hat nicht der Riegel geklirrt?
Nein, es war des Windes Wehen,
Der durch stille Pappeln schwirrt.“

25 Minuten Zeit-Verschwendung! das ist jedenfalls zu Viel, wenn man berechnet, wie theuer jedwede Kammersitzung dem Lande zu stehen kommt. Von dem, was diese 25 Minuten „Zu spät!“ kosten, kann eine ganze Familie, wenn anders Raimund's Verschwender nicht ihr Familien-Vater ist, ein ganzes Jahr leben. In 25 Minuten fährt der Dampfwagen gern von Berlin bis Kohl-Hasenbrück; wie soll der parlamentarische Fortschritt vorwärts kommen, wenn 25 Minuten unbenützt in's Meer der ewigen Reden verrinnen.

„Stille, was schlüpft durch die Hecken,
Raschelnd mit eilendem Lauf?
Nein, es scheuchte nur der Schrecken,
Aus dem Busch den Vogel auf.“

Ob dieser von Schiller so poetisch dargestellte Vogel ein Finke war: wir lassen es ununtersucht, lassen uns deshalb nicht in archivalische Studien ein, um beiläufig nach dem Muster des Herrn Riedel denen „Rittern“, insonderheit aber denen „Raubrittern“ Eins zu versetzen, womöglich hinterrücks. Wir fahren fort, wir sagen mit dem obzwar nicht „eigentlich“, doch pünktlich constitutionellen Engländer: „Unsere Zeit ist unser Geld!“ Und wir stellen den motivirten Antrag an die verspäteten Volksvertreter: daß sie, wenn sie immer zu spät kommen wollen, daß sie doch lieber gar nicht kommen mögen. Wie haben sie sich geärgert, als sie vertagt wurden, und nun stunden, verstunden sie sich selber. Wir fragen, warum soll ein Volksvertreter allein das Vorrecht der Unpünktlichkeit, allein das Privilegium des: „Zu spät“ haben. Standesvorrechte finden nicht mehr statt. Fragen Sie blos die Verfassung. Und verlangt die politische Welt nicht: jede Zeitung, welche die Kammerberichte bringt, soll pünktlich, soll eine Frau nach der Uhr jeder Zeitungsschreiber ein Mann nach der Uhr sein, wenn auch nicht so witzig, als der Königsberger „Mann nach der Uhr“, von Hippel. Also, meine Herren, stenographiren Sie sich's hinter die Ohren, was Vater Blücher gesagt.

⚭ Wie ein künstlicher Scheintodter wieder lebendig wird und — „haste nicht gesehen!“ verschwindet, spurlos verschwindet à la Renz'scher Elephant in der Wüste zwischen Berlin und Hamburg .... Es ereignete sich dieser erheiternde Schein-Todesfall bei dem Brande der ersten Kammer, und wir ersehen daraus, daß Berlin noch ganz „gesunde Jungen“ hat, die keine Gelegenheit unbenutzt vorüberhuschen lassen, um ein Nachspiel des „tollen Jahres“ aufzuführen, dazu selbst eine Feuersbrunst als bengalische Flamme mißbrauchend. Auf dem Gendarmen-Markte — so berichtet ein Augenzeuge — war der Offizier der dort aufgestellten Grenadiere vom 2. Garde-Regiment genöthigt, eine Section gegen die Menge vorgehen zu lassen, welche von der Markgrafen- und Jägerstraße her ganz muthig auf das Militair andrängte. Denn in großer Gesellschaft hat Jeder Muth, und die größte Courage beseelt ohne Zweifel die Hintersten, die durch die Vordersten gedeckt werden. Das Militair schreitet also in größter Ruhe vor und säubert den Platz bis an die Jägerstraße. Da mit einem Male erhebt sich ein massenhaftes Geschrei, verblümt mit jenen bekannten gewaltigen Redensarten, in denen das Berliner Maul groß ist. „Es ist Einer erschossen!“ heult und schreit es. — „Aber es ist ja gar kein Schuß gefallen!“ — „Na, so wird er wohl erschlagen sein mit den Kolben!“ Und an der Spitze dieses Heuler-Chores präsentiren zwei Leidtragende einen jungen talentvollen Menschen, der ganz so aussieht, als könne er kein Glied mehr rühren, als thue ihm kein Zahn mehr weh. Auch ein halb Dutzend Klageweiber, trauernde Mütter, Schwestern, Cousinen u. s. w. des „schändlich Gemordeten“ sind behende bei der Hand und thun ganz so, als ob sie weinten — merkwürdiger Weise, ohne daß die vor den Augen gehaltene Schürze von den Thränen eingeweicht wird. Konstabler, denen dieser Todesfall bedenklich vorkommt, schreiten ein, und die Träger dieses neuen Opfers der „Soldateska“ werden in das Haus des Hofrathes L. (Ecke der Französischen und Markgrafenstraße) gebracht. Ein mit Recht über diese Unthat event. der Reaction „Empörter“ packt im warmen Gefühls-Ausbruche einen Lieutenant der Schutzmannschaft vor der Brust: „Er ist verantwortlich! Er muß die Kompagnie-Nummer der Todtschläger (wir mildern den Ausdruck) nennen!“ Doch der vor der Brust Gepackte giebt dem Manne mit dem kühnen Griff „eine leichte Schelle“, und der schmerzlich Betroffene schreit um Hülfe, leider ohne welche zu erhalten. O Barbarei! Die wieder vorgerückte Menge wird wieder zurückgeschoben; sobald der Platz geräumt ist, begiebt der Anführer der Schutzmannschaft sich mit einem der Offiziere in das Eckhaus, um die amtliche Todtenschau vorzunehmen. Aber was erblicken ihre Augen? Nichts! Träger und Schlachtopfer verschwunden! Rein verschwunden! Man befragt den Portier. Der sagt aus: „Alle drei seien fort, erst sei der eine Träger ausgerissen, darauf der andere, und zuletzt sei auch der Todte, dieser unglückliche junge Mensch, wieder lebendig geworden, sei aufgesprungen und mit einem Satze über Hals und Kopf zur Hausthür hinaus.“ — Wer diese „aschgraue Möglichkeit“, wie ein künstlicher Scheintodter wieder zum natürlichen Leben erwacht, nicht glauben will, der frage den Portier, diese „gewöhnlich gut unterrichtete Quelle“ gewisser Zeitungen, aus welcher der Zuschauer wohl auch einmal eine Hand voll übrigens verbürgter Neuigkeit schöpfen kann.

!—! „Man höre“ — ließ Hr. Hansemann sich vernehmen — „man höre viele Klagen, daß es es den arbeitenden Klassen sehr schlecht gehe; diese Klage sei begründet, wenn man den Vergleich mit den Wohlhabenden, nicht aber, wenn man ihn mit den früheren Verhältnissen der arbeitenden Klassen anstelle.“ — Oder mit den früheren Verhältnissen der Wohlhabenden, von denen Einer, dem man es gar nicht ansieht, z. B. ein Schäfchen von 5000 Thlr. jährlich in's Trockene gebracht hat, ohne das Miethsgeld von jährlichen 1000 Thlr. Dafür kann selbst ein Primus der arbeitenden Klasse lange arbeiten. Es scheint, das Mundwerk hat heut zu Tage einen goldnern Boden, als das Handwerk.

— Capitain Paul, welcher das Expreß-Packet befehligte, das Louis Philipp und seine Gemahlin von der französischen Küste nach Newhaven brachte zur Zeit der französischen Revolution, ist neulich angestellt worden auf einem einträglichen Regierungsposten zu Sheerneß. In Folge der den königlichen Verbannten erwiesenen Aufmerksamkeit ward Capt. Paul nachgehends von Louis Philipp mit einem goldenen Becher beschenkt und von der Königin mit einem Ring, als Zeichen ihrer Achtung vor ihm wegen seines freundlichen Benehmens. So meldet die „Brighton Paper.“

⁂ Königliches Theater. Zu der würdigen Aufführung des morgen die Bühne beschreitenden vaterländischen Schauspieles von Dr. Köster: „Der große Kurfürst“, werden von Seiten des Hoftheaters ungewöhnliche Anstrengungen gemacht. Mehrere große Proben haben bereits stattgefunden. Möge der Erfolg die darauf verwendete Mühe lohnen.

— V Se. Maj. der König haben der Königl. Kammersängerin Frau Dr. Köster durch Se. Excellenz den Grafen von Redern ein kostbares Armband für ihre Meisterleistung in Gluck's Armide zustellen lassen. — Se. Maj. der König erschienen auch im gestrigen Benefiz der Künstlerin, wozu dieselbe „Robert der Teufel“ gewählt hatte. Das Opernhaus war in allen Räumen ge-, fast überfüllt. — Die ausgezeichnete Darstellung der Frau Köster und der Frau Herrenburger-Tuczek in der oft gegebenen Oper ist wohl hinlänglich bekannt, und sind wir der Mühe überhoben, zu ihrem Lobe noch etwas hinzufügen zu sollen.

Königsstädtisches Theater. Mad. Castellan, der Stern am Tonhimmel unserer diesjährigen Oper, wird nur noch zwei Mal aufleuchten, um sodann glänzend, wie er hier aufgegangen, zu verschwinden — nicht auf immer, hoffen wir, und alle Freunde hoher, reiner Kunst hoffen es mit uns. Morgen erscheint Mad. Castellan in ihrer vorletzten Rolle, als Norma — am Montage in ihrer Abschiedsrolle, als Rosina. Wir werden also die gefeierte Sängerin zum Schluß noch auf den beiden Höhepunkten, auf den strahlendsten Gipfeln ihrer tragischen und fein-komischen Virtuosität sehen und hören. Es hieße den Kunstsinn der Residenz beleidigen, wollten wir das Publikum noch besonders dazu auffordern, der scheidenden Sängerin durch volle Häuser das verdiente Ehrengeleite zu geben. Die erste italienische Oper, welche nach beendigtem Gastspiele der Madame Castellan zur Darstellung gelangt, ist Auber's: „Die Stumme von Portici“. Dieselbe wird, wenn nicht plötzlich eintretende Hindernisse dazwischen kommen, schon morgen (Sonnabend) über acht Tage ihr: „Es wehen frische Morgenlüfte“, erschallen lassen. Also: „Ihr Fischer habt Acht!“

— Z. Circus von Dejean. Es ward in der schönen Rotunde gestern eine complette Verschwendung mit außerordentlichen Leistungen getrieben. Genügen würde es schon, zu erwähnen, daß Palmyra Annato, Coralie Ducos und Pauline Cuzent, die Repräsentantinnen der Grazie, der anmuthigsten Verwegenheit und des ausgeprägt Chevaleresken, an einem und demselben Abende sich in den Beifall theilten, der von dem vollen Hause auf die genannten Koryphäen bis zu dem freigebigen Maaße niederströmte, daß davon noch ein reicher Vorrath für die andern Künstler und Künstlerinnen übrig blieb. Die nach allen Richtungen hin ausgebildete Reitkunst der Cuzent bedarf nicht des Lobes, weil sie als unübertrefflich bekannt ist. Das Graciöseste, was wir jemals auf dem schwankenden Rücken der Rosse gesehen, mit dem Graciösen zugleich das Sichere und Exacte vereinigend, war ein pas de trois von den Damen Palmyra Annato, Seigneurie und Hrn. André. — Die sonst auf dem Boden ausgeführten „Unbegreiflichkeiten“ des „Papa Auriol“ hatten heute einen höheren Aufschwung genommen. Der überaus gewandte Clown führte seine Künste nämlich auf dem galoppirenden Rosse aus, eigentlich noch höher, da er größtentheils über dem Pferde in der Luft umherwirbelte und nur bisweilen dem Rücken des Galopins einen Besuch abstattete. — Uns hat die Vorstellung wie selten eine überrascht; und nicht uns allein, sondern wohl das ganze Publikum. Die „Bravo's“ wurden Allen zu Theil.

Ausgabe, nach Absetzung von 100 Thlr. bei der Zulage zu dem Gehalt des zweiten Directors, 107,903 Thlr.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung die noch übrigen Berichte der Central-Budget-Commission. Ferner wird in nächster Woche das Strafgesetzbuch auf die Tagesordnung kommen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

An einer kleinen Privatschule wird zu Ostern d. J. ein Candidat als Hülfslehrer gesucht, welcher außer den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen auch in der französischen Sprache gründlich unterrichten kann. Näheres auf portofreie Anfragen bei

Ohnesorge, Prediger in Friedeberg N. M.

Enkeplatz Nr. 3. und 4. sind herrschaftliche Wohnungen, Nr. 4 dergl. von 16 Piecen mit Balcons, Glashaus ꝛc., ganz oder getheilt, zu vermiethen..

Zimmer-Straße 91. ist eine herrschaftliche Wohnung Belle Etage, bestehend aus 12 Piecen mit Zubehör nebst Gartenpromenade in dem als besonders schön bekannten Garten, zu Johanni d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Altes Zink, Abschnitte und Bedachungen werden jederzeit zu den höchsten Preisen gekauft Zimmerstraße 91.

Zu einem industriellen hüttenmännischen Unternehmen wird ein Theilnehmer, thätig oder still, mit einem disponiblen Vermögen von 6000 Thlr. gesucht. Adressen sub. O. in der Expedition dieses Blattes.

(Offene Stellen.) Zu Ostern d. J. ist eine Ober- und eine Zimmerkellner-Stelle offen. Anmeldungen erbittet franco das Comtoir von **Clemens Warnecke** in Braunschweig.

Rübenzuckerfabrik.

Ein begüterter und wohlhabender Grundbesitzer in der Provinz Pommern, dessen Besitzungen 1 Meile von der Eisenbahn, und 1 Meile von einer Kreisstadt und Chaussee nach Stettin, und von letzterer Stadt 5 Meilen entfernt liegen, sucht einen reichen Capitalisten, der Lust hat, sich mit circa 40,000 Thalern bei der Anlage einer Runkelrübenzuckersiederei zu betheiligen. Rüben können auf den betreffenden Besitzungen hinreichend gebaut werden, um eine größere Fabrik zu beschäftigen, und eignet der Boden sich ganz dazu. Auf Befragen wird die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung die Güte haben, die Adresse des Einsenders mitzutheilen, und wird gebeten, sich dann schriftlich in Verbindung zu setzen. Damit der günstigste Zeitpunkt für dies Unternehmen nicht verloren geht, wird gebeten, recht schleunig die geehrten Offerten zu machen.

Ritterguts-Verpachtung.

Das den Herren v. Arnstedt gehörige Lehn- und Rittergut Großen-Werther nebst dem Vorwerk Schate soll auf zwölf Jahre von Trinitatis dieses Jahres ab öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Als Generalbevollmächtigter der Herren Besitzer habe ich hierzu Termin auf

den 16. April c., Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Geschäftslocal hier angesetzt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vom 20. d. Mts. ab in meinem Geschäftslokal eingesehen, oder von da ab gegen Erlegung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Die Besitzung ist eine Stunde von der Stadt Nordhausen gelegen und enthält circa 15 Morgen an Hof- und Baustellen, 16 Morgen Gärten, 970 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 250 Morgen Hütung.

Bisheriger Pachtzins: jährlich 4500 Thlr. incl. 2000 Thlr. Gold. Zur Uebernahme möchten 14 bis 16,000 Thlr. erforderlich sein.

Nordhausen, den 11. März 1851.

Der Rechtsanwalt
Hesse.

Verpachtung.

Das im Hirschberger Kreise, eine Meile von Hirschberg, im Mitteldorfe zu Reibnitz belegene Rustikalvorwerk Nr. 8, zu welchem, außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Hofraum und Garten, einschließlich der Gasthofsgerechtigkeit nebst Brennerei,

circa 600 Morgen guter, tragbarer Acker,
20 Morgen 162 Quadratruthen Wiesen,
1 Morgen Garten,
und 1 Morgen 36 Quadratruthen Teiche,
die Schäfereinutzung, und
verschiedene Inventariengegenstände an Vieh, Schiff und Geschirr,

gehören, soll von Johanni 1851 anderweit auf 9 Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können bei dem unterzeichneten Generalbevollmächtigten und Inspector eingesehen werden, auch sind solche gegen Entrichtung der Copialien abschriftlich mitzutheilen.

Schloß Sonnewalde, den 12. Februar 1851.

gez. Pietermann.

Dusseausche flüssige Dünger.

Haupt-Niederlage der pr. Gener.-Agentur bei L. Teichgräber, 38. Neue Friedrichsstraße.

Dieser sichere und wohlfeile Beförderer des Ackerbaues, mit dem man durch Befeuchtung der Saat, statt aller Dünger, einen 30- bis 35fachen Ertrag in Korn jeder Art, und 30 bis 40 schöne gesunde Knollen per Staude erlangt, ist in Frankreich durch Ministerial-Befehl auf den Staats-Domainen, auf einigen Normal-Meiereien und in dem agronomischen Institut Versailles eingeführt worden. — Auf Begehren des landwirthschaftlichen Vereins Algier, hat der Kriegs-Minister dessen freie Sendung nach Algerien auf den Staats-Dampfschiffen bewilligt.

Ganz besonders preiswürdige Reste Leinen
empfiehlt Albert Dornblatt, Brüderstr. Nr. 2.

Einem hochverehrten hiesigen und reisenden Publikum gebe ich mir die Ehre, meinen nach Hamburger Manier eingerichteten

Frühstücks-Keller

zu empfehlen.

Weber's Austern-Keller, Unter den Linden Nr. 21.

Sardellen- und Herings-Sallat aus den feinsten Ingredienzen und auf's Sauberste dekorirt, werden in allen Größen zu den billigsten Preisen bereitet in

Weber's Austern-Keller,

Unter den Linden Nr. 21.

Billige Spiegel.

Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Baroque- und Mahagoni-Rahmen mit schönen weißen franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorplatte, empfiehlt zu den anerkannt billigen Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von

E. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Winter-Saison. **Bad Homburg** Winter-Saison.

(bei Frankfurt am Main.)

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüte gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: 1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das trente et quarante und das Roullette gespielt wird. 3) Einen großen Ball- und Concertsaal. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von **Garbe** und **Koch** in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andern übrigen Wildgattungen.

Die kürzeste Route ist von Berlin über Halle, Kassel und Frankfurt in 24 Stunden mittelst Eisenbahn.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt am Main entfernt.

Pensions-Anzeige.

Mit dem 1. April nehme ich Pensionaire zur Vorbereitung zum Abiturienten- und Fähnrichs-Examen auf.

Dr. **August Friedlaender**,
Behrenstr. 17.

Pensions- und Unterrichtsanstalt

von Charlotte Döll in Altenburg.

Mit Genehmigung des Herzoglichen Consistoriums zu Altenburg begründete die Unterzeichnete zu Ostern v. J. hier eine Erziehungsanstalt, der man Vertrauen schenkte und die sich seit jener Zeit des besten Gedeihens zu erfreuen hat.

Sie ermangelt nicht, dieses zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und Eltern und Vormünder, welche sie mit ihrem Vertrauen beehren wollen, zu benachrichtigen, daß die Anstalt für junge Mädchen von dem fünften bis achtzehnten Lebensjahre bestimmt ist. Sie empfangen hier allen Unterricht, welchen eine gute Erziehung erfordert, und auch diejenigen Pensionärinnen, welche bereits der Schule entwachsen, finden Gelegenheit sich außer den fremden Sprachen und den sowohl nützlichen als angenehmen Handarbeiten, auch noch in den höheren Unterrichtsgegenständen auszubilden, worüber das Programm das Nähere besagt.

Frau Obrist von Eberstein in Naumburg a. S., Frau Consistorialräthin Trummer hier, Frau v. Ende geb. von der Planitz in Niederlößnitz bei Dresden, Herr Justizamtmann Dr. Hauschild in Pegau, welchen ihr früheres Wirken bekannt, sind gern erbötig über ihre Persönlichkeit Näheres mitzutheilen.

Mit der innigsten Liebe, dem regsten Eifer und der sorgfältigsten Aufmerksamkeit wird sie stets das Wohl der ihr anvertrauten Zöglinge zu fördern suchen.

Altenburg, im März 1851.

Charlotte Döll. Brühl Nr. 171.

Das Militair-Bildungs-Institut

des Premier-Lieutenants v. Plessen ist nach der

Karlsstraße Nr. 23 a

verlegt.

Im Verlage von Wiegandt und Grieben in Berlin erscheint:

Evangelischer Reichsbote.

Missionsblatt,

herausgeg. vom Berliner Missionsverein für

China.

Preis des Jahrgangs von 12 Monats-Nummern zu 1 Bogen 10 Sgr.

Die bis jetzt erschienenen Nummern für Januar und Februar enthalten:
Gruß dem Leser. Von Dr. F. W. Krummacher.
Bericht über die Entstehung und bisherige Wirksamkeit des Vereins.
Die feierliche Abordnung des Missionars Rob. Neumann nach China: Gebet von Pastor Orth. — Abordnungs-Rede von Dr. F. W. Krummacher. — Abschiedswort des Sendboten.
Grundsätze des Missionsvereins für China zu Berlin.
Mittheilungen aus Neumann's Briefen an das Comité.
Gützlaff's Abschiedswort an alle chinesischen Vereine Europa's.
Miscellen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten liefern den Reichsboten.

Die 3te Auflage ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von Warschau bis Olmütz.

Ein Preussisches Geschichtsblatt. Preis 12 Sgr.
W. Adolf & Comp. 59 u. d. Linden, Ecke der Neustädt. Kirchstr.

Bei Richard Mühlmann in Halle erschien so eben und ist in der

Besser'schen Buchhdl. (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44, zu erhalten:

Antibarbarus logicus,

enthaltend einen kurzen Abriß der allgemeinen Logik und die Lehre von den Trugschlüssen und falschen Beweisen, faßlich dargestellt und durch viele Beispiele aus ältester und neuester Zeit erläutert von Cajus. Nebst einer Vorrede von Sempronius, jur. utr. Doctore. 8 Bg. gr. 8. Preis 10 Sgr.

Obige Schrift sucht zuvörderst durch eine kurze Zusammenarbeitung der Hauptpunkte der rein formellen Logik einem lange gefühlten Bedürfnisse, sowohl auf Universitäten, als auch auf Gymnasien, zu entsprechen. Sodann stellt sie die verschiedenen Formen des Irrthums und dialektischen Betruges ausführlicher dar, als dies in den neueren Logiken geschehen ist. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich nachgewiesen, welch falsches Spiel die moderne Ideologie, besonders in schelling'scher und hegel'scher Weise, mit dem logischen Denken getrieben hat und noch treibt. Der Ertrag ist zu Anlegung einer Volksbibliothek bestimmt.

In **Mittler's** Sort.-Buchhdlg. (A. Bath) in Berlin (Stechbahn Nr. 3.) ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Aus alten Parolebüchern

der Berliner Garnison zur Zeit

Friedrichs des Großen.

Von

A. von Witzleben,

Hauptmann im Kaiser Franz-Grenadier-Regiment.
Preis eleg. geh. 20 Sgr.

Gegen **Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden u. dergl.** sind nebenbezeichnete Heilplatten — rein wissenschaftlich construirt — zu haben in Berlin bei **W. Adolf & Co., 59. unter den Linden** (Ecke der Neustädt. Kirchstr.), in Magdeburg bei A. Küper, Bärplatz 5., in Quedlinburg bei C. G. Hessling, in Glogau bei J. Zedner, in Halberstadt bei E. Föllner in 3 Sorten, die sich nur in der Stärke und Raschheit der Linderung u. Heilung unterscheiden, zu 1 Thlr., 1½ Thlr. und 2 Thlr.

Bei jedem Platten-Paare liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei, und werden bei diesem Heilmittel Zeugnisse, Danksagungen und dergl. **nicht** veröffentlicht, um auch den Schein der damit oft geübten Täuschung zu meiden. — Den **Herren Aerzten** überlassen wir getrost die Beurtheilung unserer Heilplatten, und erlauben uns dieselben hierdurch ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß Actien-Zeichnungen zu der projectirten Lebens-Versicherungs- und Renten-Bank für Deutschland „Germania“ bis zum 20. d. M., sowohl bei den Cölner Bank-Häusern

Sal. Oppenheim jun. u. Comp.
und A. Schaaffhausen'scher Bankverein,

als auch in **Berlin** bei dem Bank-Hause

S. Bleichröder

entgegengenommen werden, und liegt der Entwurf des Statuts bei den Vorgenannten zur Einsicht offen.

Cöln, 6. März 1851.

Philipp Engels. Julius Joest. G. Mallinkrodt. G. Mevissen. A. Oppenheim. P. vom Rath. L. Th. Rautenstrauch.

Nach **San Francisco (Californien)** eventualiter via **Valparaiso**

ist ausgezeichnet schöne Gelegenheit für Cajüten- und Zwischendecks-Passagiere, und wird im Laufe des Monats April d. J. von Hamburg expedirt: das schöne, schnellsegelnde, kupferbodene, dreimastige preußische Schiff

„Potsdam“, groß 700 To.,
Capt. J. Wolff.

Dasselbe ist in seiner geräumigen Cajüte, wie auch im hohen und luftigen Zwischendeck, zur Annahme von Passagieren auf das Empfehlendste eingerichtet.

Nähere Auskunft ertheilt hier der vereidete Güterbestätiger

Herrmann,
Oberwasserstraße Nr. 12.

Dampfschifffahrt zwischen **Bremen** und **Newyork.**

Die diesjährigen Fahrten der Dampfschiffe **Washington** und **Hermann** von **Bremen** nach **Newyork** sollen wie folgt stattfinden:

Washington, Capt. **Floyd**, am 21. März,
Hermann, " **Crabtree**, am 18. April.

Passagepreis im obern Salon L.d'or Thlr. 190.
" " untern " " " 160.
" " zweiter Cajüte " 100.

Näheres bei
Bremen, Januar 1851. **C. A. Heineken & Co.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Anna mit dem Lieutenant im 10ten Husaren-Regiment Herrn von Platen beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Neu-Gattersleben, den 5. März 1851.

von Alvensleben,
Louise von Alvensleben,
geb. von Trotha.

Fräul. Auguste Erdmenger mit Hrn. Kaufm. Klihm in Gottesberg; Fräul. Adelheid Stanke mit Hrn. Pastor Hähnel in Freiburg; Frl. Melanie Blebrach mit Hrn. Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Kalckreuth in Schönbach.

Verbindungen.

Hr. Alb. Bernard mit Frl. Louise Berger hiers.; Hr. Kaufm. Oelsner mit Frl. Henriette Woller in Oels; Hr. Dr. Heller mit Frl. Emma Walter in Sagan.

Geburten.

Mit Gottes Hülfe wurde meine Frau Auguste, geb. Möller, heute Morgen 1 Uhr von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. Diese Mittheilung statt besonderer Meldung den lieben Verwandten und Freunden in der Ferne.

Grumbach bei Langensalza, den 12. März 1851. **Grabe**, Pfarrer.

Ein Sohn dem Hrn. J. F. Scheel hiers.; Hrn. A. Alberti zu Conitz; Hrn. Dr. Lemberg zu Kontopp; Hrn. Dr. Bahr zu Stettin; Hrn. Buchhändler Kühn in Waldenburg; Hrn. Kreisrichter Hoffmann in Neisse; Hrn. Pastor Müller in Domslau. Eine Tochter dem Hrn. Premier-Lieut. Fölckel in Gnadenfeld; dem Hrn. Premier-Lieut. Helmer in Glogau; dem Hrn. Apotheker Berger in Carlsruh in Oberschlesien; dem Hrn. Pred. Horlitz zu Neudamm; dem Hrn. Schilke zu Rügenwalde.

Todesfälle.

Heute Vormittag 11 Uhr schied unsre liebe kleine Eleonore, in einem Alter von 1 Jahr 8 Monaten, von unsrer Seite und ging heim in die seligen Wohnungen unsers himmlischen Vaters. Tief betrübt, aber auch reich getröstet in dem Herrn, widmen allen entfernten Verwandten und Freunden wir, statt besondrer Meldung, diese Anzeige.

Wussow, den 12. März 1851.

Ottilie v. Dewitz, geb. v. Dewitz.
Otto v. Dewitz.

Hr. Ed. Nicolai hiers.; Hr. Prof. Lachmann hiers.; Frl. Caroline Wutsdorf zu Stargard; Hr. Kfm. Weisbach in Glogau; Hr. Pastor Matthaei in Liegnitz; Hr. Dr. med. Otto in Reichenbach; Hr. Postsecr. a. D. Harski in Breslau; Hr. Fayence-Fabrikant Wollny in Lubetzko; Hr. Polizei-Präsid.-Secretair Jonathan in Breslau; Hr. Erzpriester Gnosdek in Oppeln; Hr. Kanzlei-Director Lachel in Schweidnitz; Hr. Lieut. im 23. Inf.-Regt. v. Frankenberg in Glatz; Hr. Major a. D. Graf v. Rödern in Glogau; Hr. Gymn.-Oberlehrer Dr. Fröhlich in Neisse; Hr. Rentier Buchly in Neisse; Frau Gutsb. Juske, geb. von Jordan, in Rosen; Frau Justizr. Jacobi, geb. Zapalowska, in Rawicz.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 14. März. Im Opernhause. 31ste Abonnements-Vorstellung. Geistige Liebe. Lustspiel in drei Abtheilungen, vom Dr. Fr. Lederer. Hierauf: Die Weiberkur. (Le diable à quatre.) Pantomimisches Ballet in 2 Akten. Musik von Adam. (Letzte Vorstellung dieses Ballets vor der Urlaubsreise des Fräul. Marie Taglioni.) Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 15. März. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: Der große Kurfürst. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, von H. Köster.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 14. März. Gastdarstellung des Herrn Klischnig: Der Stumme und sein Affe. Romantisches Drama mit Gesang in 3 Akten. Vorher: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther.

Sonnabend, den 15. März. Vorletzte Gastrolle der Madame Castellan vor ihrer Abreise nach London. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Madame Castellan wird die Norma zum letzten Male singen.)

Sonntag, den 16. März. Gastdarstellung des Hrn. Klischnig. Der Stumme und sein Affe. Vorher: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther.

Montag, den 17. März. Letzte Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il Barbiere de Siviglia (der Barbier von Sevilla). Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Rosina.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 15. März. Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Lustspiel in 1 Akt, von F. Wehl. Hierauf: Onkel Quäker! Posse in 1 Akt, von P. F. Trautmann. Dann: Die Qualen des Tantalus. Posse in 1 Akt, nach dem Französischen, von B. A. Herrmann. Zum Schluß: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung. Komisches Zeitbild mit Gesang, in 1 Akt, von R. Genée. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 16. März. Zum Erstenmale wiederholt: Zweier Herren Magd. Lustspiel in 1 Akt und in Versen, von Tenelli. Hierauf zum Erstenmale wiederholt: Eine Maskerade, Lustspiel in 3 Akten, von Wollheim. Zum Schluß: Alle fürchten sich, oder: Die Hasen in der Hasenhaide. Komische Operette in 1 Akt, von Angely. Musik von Isouard.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean**,
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Sonnabend, den 15. März: Grosse Vorstellung und

Debüt der Mlle. Pauline Cuzent,

in welcher sie zum ersten Male das neue Pferd

Diavolo

reiten wird.

Anfang 7 Uhr. Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Dejean.

Rappo's Théâtre académique

im großen Circus, Charlottenstraße 90.

Heute Freitag große Vorstellung in 3 Abthl. 1. Abth: Olympisches Stadium oder Wettkampf der Jongleurs, Gymnastiker ꝛc. 2. Abth. Atelier lebender Bilder. 3. Abth. Rappo's „Reiseabenteuer, oder: Der Räuberüberfall im Simbirsker Walde“, pantomimisch dargestellt von 54 Personen.

Preise der Plätze: Loge 10 Sgr., Parquet 15 Sgr., 1. Platz 10, 2. Platz 7½, Gallerie 2½ Sgr. Kinder-Billets auf den 1. u. 2. Platz 5 Sgr.

Billets-Verkauf von 10 bis 12 Uhr und von 3 Uhr an im Circus, so wie von 10 bis 5 Uhr Leipzigerstr. 38. und Königsstr. 64. Anf. 7 Uhr. Von heute sind die Passe-Partout-Billets Sonntag und Feiertags nicht gültig.

Vaterländische Gesellschaft.

Sonnabend den 15. März. Musikalische Soirée und Souper. Anfang 7½ Uhr. Berlin, den 13. März 1851. Das Comité.

5te rhetorische Soiree

im Saale des Vaterländischen Vereins,
Montag den 17. März, 6 Uhr:
Mirabeau, Drama von Raupach.
Einzelne Billets à 20 Sgr. in der Schröder'schen Buchhandlung.
Julius Schramm, Rhetor.

Sonntag, den 16. März, 12 Uhr. in der Sing-Akademie:
Matinée musicale von Mad. Wartel.
(Letztes Auftreten der Mad. **Castellan** im Concert.)
Billets à 1 Thlr. sind im Hôtel de Brandebourg, in der Schlesingerschen Buch- u. Musikhdlg., 34. Linden, u. in d. Singakademie zu haben.

Börse von Berlin, den 14. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅞ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅞ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	127½ G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅞ bez. B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82⅞ bez. G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96⅛ a ⅜ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz. B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	99 G.	do. Wittenb.	4	55⅛ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	103½ a ½ bz. G.	do. Prior.	5	99⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	97 bz.	Mecklenburger.	4	29½ B.
Berl.-Hamburger	4	93 G.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez.
do. Prior.	4½	101⅞ bz.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100 B.	do. Prior.	5	103⅞ G.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103 G.
Magdeburger	4	64⅞ a 66 bz. G.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ G.
do. Prior.	4	93⅞ bz. B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅞ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	117 a 116½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	116⅞ bez.
do. Prior.	5	104⅞ bz. B.	do. Lit. B.	3½	109⅞ B.
Bonn-Cölner			do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ G.
Cöthen-Bernburg	2½		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	101⅞ a ⅜ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 bz.	Rheinische	4	64½ a 65 bez.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crak.-Oberschl.	4	74½ B.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
Düsseldb.-Elberf.	4	87½ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 G.
do. Prior.	4	91⅞ G.	Stargard-Posen.	3½	82½ bez. u. B.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	68⅞ bez.
Nordbahn	4	39½, ⅞ a ⅜ bz.	do. Prior.	4½	100 bez.
do. Prior.	5	96⅛ G.	Wilhelmsbahn	4	76½ bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	130 G.	Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez. u. G.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	82½ bez.
do. do. do.	4½	96⅞ G.	do. do. à 300 fl.	—	144 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez. u. G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G.	do. do. L. B.	—	18⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅞ G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99⅞ B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ B.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ B.

Die Börse war sehr fest und namentlich erfuhren Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien eine erhebliche Steigerung.

Berliner Getreidebericht vom 14. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	$10\frac{5}{12}$ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	30 — 33	pr. April/Mai	$10\frac{5}{12}$ B. ⅛ G.
per Frühjahr	31½ B. 31 G.	pr. Spt./Okt.	11 B. 10⅞ G.
82 v. Mai/Jun.	32 bz. u. B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juni/Juli	33 B. 32½ G.	Rapps	70 — 68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67 — 65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	$15\frac{5}{12}$ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15½ G.
50 pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	$15\frac{7}{12}$ bz. u. G. ⅞ B.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	15⅞ B. ⅜ G.
Rüb-Oel loco	10⅞ bz.	pr. Juni/Juli	16⅛ B. ⅛ G.

Roggen matter und ohne Umsatz. Spiritus besser. Rüböl unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 14. März. 5% Metalliques 96⅞. do. 4½% 84⅞. — Bank-Actien 1255. Nordbahn 130⅞. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 93⅞ matt. Coupons —. London 12,45. Amsterdam 179⅞. — Hamburg 191½. Augsburg 130. Paris 152⅞. Gold 34⅞. Silber 29⅞ fest.

Frankfurt a. M., den 12. März. Nordbahn 41½. 4½% Metalliques 65½. 5% Metall. 74. Bank-Actien 1158. Loose —, —. Span. $33\frac{1}{8}$. Badische 32⅞. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 72½. Wien 92½.

Hamburg, 13. März. Berlin-Hamburg 92⅞. Köln-Minden 100. Magdeburg-Wittenberge 55. Weizen fester. Roggen gefragter.

Paris, 12. März. 3% 57,85. 5% 94,15.

Amsterdam, den 13. März. Int. 57⅞. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische $33\frac{7}{8}$. 2½% Metall. $38\frac{1}{8}$. do. 5% 71. Port. —. Ruff. (neue) 95⅞. Stieglitz 86½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 13. März. Polnisches Papiergeld $93\frac{1}{12}$ bez. u. G. Oester. Banconoten $78\frac{1}{12}$ a ½ bez. u. G. Poln. Partial-Loose à 500 Fl. 82½ G. Schatz-Obligationen 81½ G. Oberschles. Lit. A. 116½ bez. u. G. do. B. 109½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ G. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 43 B. Glogau-Saganer-Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 74½ bez. u. B. Prior. 4% —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40½ a 40½ bez. u. B.

Leipzig, den 13. März. Leipzig-Dresden 144½ G. Sächsisch-Baiersche 83½ B., 83½ G. Sächsisch-Schlesische 94 B., 93½ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ B. Magdeburg-Leipzig 216 G. Berlin-Anhalt. 101½ B., ½ G. Köln-Mindener 100½ G. Fr.-W.-Nordbahn 40 B. Altona-Kieler 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ G. do. Lit. B. 119 B., 118½ G. Preuß. Bankantheile 96½ B. — Oester. Banknoten 78½ B., 78½ G.

Paris, den 11. März. Börse auch heute null, Course waren offerirt und neigten zum Fallen. 3% Rente p. C. und p. ult. 57,80. 5% Rente p. C. 94,15. p. ult. 94,20. Bank-Actien 2225. Span. 33⅞. Nordbahn 476½. —

London, den 11. März. Die heutige Consols-Abrechnung ging leicht von Statten, da die Schwankungen im Laufe d. Mts. kaum 1% waren (höchster Cours 96⅞, niedrigster 95⅞). Course fest aber wenig verändert bei geringem Geschäft. Consols p. C. 96⅞ a ½, a. Z. 96⅞ a 96⅞. Mer. 33⅞. Ardoins —. Russen 111. do. 4½% —. Coupons —. Span. 20. Integr. 58⅞. Portug. 34.

Amsterdam, den 11. März. Integr. $57\frac{1}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. 93½. Ard. 13½. Coupons 8⅞. Span. $33\frac{5}{16}$. Port. 35⅞. Russen 105½. Stieglitz $86\frac{1}{16}$. Metall. 5% 71⅛. do. 2½% 38⅞. Mer. —. London 11,70 G. Hamburg 35 G.

Holländ. Fonds flauer, fremde unverändert, das Geschäft nur gering.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 13. März. **Roggen.** Die Frage war heute schwächer, zur Stelle 31 a 33 Thlr. nominell, pr. Frühjahr 82 Pfd. 31½ Thlr. B., 86 Pfd. 32 Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 32 Thlr. B., 84 Pfd. 31½ Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 33 Thlr. bez. u. B., 32⅞ zu machen, pr. Juli — August 82 Pfd. —.

Rapps 65 Thlr., Rübsen 62 Thlr. nom., einzelne Frage dafür.

Rüböl mühsam behauptet, zur Stelle $9\frac{11}{12}$ Thlr. bez., 10 Thlr. gefordert, pr. März — April $9\frac{11}{12}$ a 10 Thlr. bez., pr. April — Mai 10⅛ Thlr. gefordert, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 10⅛ Thlr. gefordert, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. September — Oktober $10\frac{1}{12}$ Thlr. bez.

Spiritus fest und wenig Offerte, aus erster Hand am Landmarkt 23⅞ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ a ⅝ % bez., mit Faß 33⅞ % bez., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 23⅞ % G., pr. April mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 22⅛ % B.

Breslau, den 13. März. Mittelmäßige Zufuhren und mehr Frage, besonders Gerste, Hafer und Erbsen, die zum momentanen Bedarf als Viehfutter gekauft werden, auch für Roggen wird sich mehr Begehr einstellen und wir wohl 45 Sgr. für gute Waare zahlen sehen. Weizen auch etwas fester. Heute bezahlt man weißen Weizen ordinair 45 — 48 Sgr., mittel 48 — 49 Sgr., und feine 50 — 53 Sgr., gelben ordin. 44 — 47 Sgr., mittel 48 — 49 Sgr., und fein 50 — 52 Sgr., erhuisite Sorten 1 — 2 Sgr. mehr. Roggen bei schwachem Begehr ordinair 36 — 38 Sgr., mittler 38 — 39 Sgr. 20 Wispel ab Boden 84 Pfd. a 34 Thlr. begeben, und feiner 39½ — 42 Sgr. Gerste ordinaire 25½ — 27 Sgr., mittle 27½ — 28 Sgr., und feine 29½ — 30 Sgr. Hafer 22 — 24½ Sgr. und bester 25 Sgr., Saamen-Hafer 26½ — 28 Sgr. bez. Kocherbsen —.

In Oelsaaten gehts nichts um, Offerten sehr unbedeutend, Rapps — Sgr., Sommer-Rübsen — Sgr., Leinsaat 52½ — 62½ Sgr. willig zu bedingen.

Kleesaat nur für rothe willig die alten Preise, oft auch ⅛ — ¼ Thlr. höher zu bedingen, weiße dagegen matter und merklich zurückgegangen, rothe ord. 6⅞ 7½ Thlr., gute ord. 7⅞ — 8⅞ Thlr., mittel 9 — 9⅞ Thlr., mittelfein 10 — 10⅞ Thlr., und fein 10⅞ — 11½ Thlr., auch 11⅞ Thlr., weiße ord. 4½ a 5½ Thlr., gut ord. 6 — 7 Thlr., mittel 7½ — 8 Thlr., gut mittel 8½ — 9 Thlr., fein mittel 9½ — 10 Thlr., und feine 10½ — 11 Thlr.

Spiritus nicht besonders lebhaft, obgleich man gern 6⅞ Thlr. bewilligt.

Rüböl bei geringen Beständen höhere Preise, loco sowie pr. laufenden Monat 11 a $\frac{1}{12}$ Thlr. bez. und hierzu nichts ferner offerirt, April — Mai hingegen a 11 Thlr. käuflich.

Magdeburg, 13. März. Weizen 43 a 36 Thlr. Roggen 32 a 31 Thlr. Gerste 26½ a 25 Thlr. Hafer 22 a 21½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21⅞ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 12. März. Der Verkehr in Spiritus war seither unbedeutend, wodurch sich die Preise etwas matter stellten. Als Platzpreis kann man 31½ Kr. pr. Grad annehmen, für hochgrädige Waare ist mehr zu erlangen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger. Die Dividende von 4½ % pr. 1850 wird auf die Dividendenscheine Nr. 4. der Actien Lit. A. mit 9 Thlr. Pr. Court. vom 15. d. Mts. ab bei der Hauptkasse in Berlin und Hamburg bezahlt.

Wien-Gloggnitz.

Februar-Einnahme bei 48,128 Pers. und 385,712 Ctr. 111,217 Fl.
gegen Febr. 1850: bei 42,973 Pers. und 267,956 Ctr. 88,642 Fl.
also d. J. mehr bei 5,155 Pers. und 117,756 Ctr. 22,575 Fl.

Magdeburg-Halberstädter.

Juli-Einnahme	bei 32,764 Pers.	u. 184,828 Ctr.	28,465 Thlr.	15 Sgr.	— Pf.
August-	" 33,062	" 187,702	" 28,020 Thlr.	25 Sgr.	11 Pf.
September-	" 30,192	" 270,407	" 31,643 Thlr.	27 Sgr.	2 Pf.
Oktober-	" 38,337	" 223,501	" 32,163 Thlr.	8 Sgr.	3 Pf.
November-	" 33,915	" 234,710	" 30,073 Thlr.	9 Sgr.	6 Pf.
December-	" 28,620	" 201,915	" 25,474 Thlr.	8 Sgr.	3 Pf.
		Summa	176,741 Thlr.	4 Sgr.	9 Pf.
	vom Januar bis Juni		142,111 Thlr.	26 Sgr.	11 Pf.
	also im Jahre 1850		318,853 Thlr.	1 Thlr.	8 Pf.
	gegen 1849		310,333 Thlr.	18 Sgr.	8 Pf.
	also 1850 mehr		8519 Thlr.	13 Sgr.	— Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. März Abends 9 Uhr	28 Zoll $\frac{9}{10}$ Linien	+ 3 Gr.
Am 14. März Morgens 7 Uhr	28 Zoll $1\frac{8}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 Linien	+ 8 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Rübenzucker-Industrie.
Amtliche Nachrichten.
Der deutsche Bund.
Zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Das Militair-Budget in der zweiten Kammer; Orden; Gen. v. Steinäcker †; Notizen. — Perleberg: Oesterr. Truppen. — Stettin: Gen. v. Grabow. — Königsberg: Freie Gemeinde. — Danzig: Schwurgericht. — Bromberg: Eisenbahnschienen für die Ostbahn. — Breslau: Oppositionelle Communal-Intriguen. — Magdeburg: Oesterreichische Truppen. — Naumburg: Pastor Uhlich.
Wien: Gerüchte; Bank; Notizen. — Brünn: Falsches Geld. — Prag: Ausweisung. — München: Truppen in Kurhessen. — Stuttgart: Der Prozeß gegen den Ausschuß. — Friedrichshafen: Erdbeben. — Karlsruhe: Ein altes Bergwerk. — Rastatt: Begnadigung. — Kassel: Staatsminister Uhden. — Wiesbaden: Todesfall. — Dresden: Erste Kammer. — Leipzig: Oesterr. Truppen. — Gotha: Zur Vereinigung. — Aus dem dem Weimarischen: Der Lutherverein zu Apolda. — Großherz. Weimar: Volksvertretung. — Deßau: Hofnachricht. — Hannover: Zur Zollfrage. Noch Bürgerwehr. Oesterr. Offiziere. Jugend im Tribunal.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Schritte gegen Michelet; Sitzung; Ministerkrisis; die Orleanisten und die Fusion; Vermischtes; Tel. Dep.
Großbritanien. London: Parlamentsverhandlungen; Marinebudget; Notizen.
Spanien. Madrid: Die Katholischen und die Liberalisten.
Schweiz. Bern: Interessantes zu Politik und Sitte.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.